

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 S.

Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 26. November 1898.

Inserate die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 S

Redaktion und Expedition:

Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

Inhalt: Deutscher Metallarbeiter-Verband: An unsere Mitglieder. - Zur Frage der Arbeitslosenunterstützung. - Organisirte und unorganisirte Arbeiter. - Die armen nothleidenden Schiffbau-Aktionäre. - Die christliche Gewervereinsbewegung. - An die dem D. M. A. angehörigen Formner und Berufsgenossen. - Ortskranken- oder Betriebskrankenassen? - Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. - Korrespondenzen. - Warnung für Formner und Kesselschmiede. - Abrechnung vom Breslauer Feilenhauerstreik. - Den Ortsverwaltungen des D. M. A. von Olschachsen. - Technisches. - Vermischtes. - Litterarisches.

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Formnern nach Bielefeld (Temperforms, Firma Wilh. Kramer) Str., nach Bischofswerda Str., nach Düsseldorf D., nach Forst (Buchholz), nach Halle a. S. (M. Jakob in Bischof d. S.), nach Hütten i. Anhalt, Maschinenbauaktiengesellschaft (vormals N. Paschen), nach Leipzig (Friedberg), nach München (Firma Heilbronner), nach Veltbert, Rhld. (Temperforms, Firma Maier u. Co., Inhaber Albert Fischer) St.; von Feilenhauern zc. nach Frankenthal, Spener, Mannheim u. Ludwigshafen S., nach Landsberg a. d. Warthe (Kempke), nach Lübeck (Frau Anderson), nach Pöschappel-Bresden (Miehlhose) M.; von Kesselschmiedern nach Gera-R. (Sonntag) St.; von Metall- u. Kompositionsschlagern nach Fürth; von Metallrüdern nach München; von Schlossern nach Duisburg (Eisenmühlfabrik von Karl Garnak); von Schraubendrehern nach Nürnberg (Göbel'sche Schraubenfabrik). (Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streit in Aussicht; L.: Wohnbewegung; U.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; N.: Lohn- oder Afford-Reduktion)

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

An unsere Mitglieder!

Unsere Verbandsmitglieder bringen wir hierdurch zur Kenntniss, daß der Vorstand beschloffen hat, der IV. Generalversammlung in Halle folgenden Antrag zu unterbreiten:

Die IV. Generalversammlung in Halle möge den wöchentlichen Beitrag für männliche Mitglieder auf 30 S, den für weibliche Mitglieder auf 10 S erhöhen und unter Beibehaltung der bisherigen Unterstützungsrichtungen eine an ortsanfässige Mitglieder zu leistende Arbeitslosenunterstützung auf der nachfolgenden Grundlage einführen: Die Arbeitslosenunterstützung wird nach 52wöchiger Karenzzeit an ortsanfässige Mitglieder nach Ablauf der ersten Woche der Arbeitslosigkeit auf die Dauer von 42 Tagen im Jahre gewährt und beträgt pro Woche bei einer Mitgliedschaftsdauer von

Table with 3 columns: Duration (52 Wochen, 104, 156, 208, 260), Male members (6, 7, 8, 9, 10), Female members (3, 3.50, 4, 4.50, 5).

Die Gründe, die uns zu diesem Antrage veranlassen, sind dieselben wie im Jahre 1897: Die ganz bedeutende Fluktuation unseres Mitgliederstandes und der Umstand, daß gerade den Ortsanfässigen, die doch den Stamm der Mitglieder bilden sollten, heute weniger geboten wird, als den nicht an die Scholle Gebundenen.

Betrachten wir einmal die Verhältnisse in unserem Verband. Hat sich diese Fluktuation behoben? Die letzte Abrechnung beweist das Gegenteil. Während

im Jahre 1896 im Ganzen 11,035,50 M von 37,260 Personen für Beitrittsgeld bezahlt worden sind und die Zunahme an Mitgliedern 16,765 betrug, so daß 20,495 Personen im selben Jahre wieder ausgetreten sind, wurden im Jahre 1897 13,514,60 M von 45,255 Personen an Beitrittsgeld bezahlt, und die Mitgliederzahl ist im Ganzen um 9936 gestiegen. Von dieser Zunahme von 9936 Personen kommen aber nicht in Betracht 6325 ohne Beitrittsgeld von der Berliner Organisation übergetretene Mitglieder, so daß die effektive Zunahme nur 3611 Mitglieder beträgt. Es sind also in diesem Jahre nach dem gezahlten Beitrittsgeld 45,255 Personen ein- und 41,644 Personen wieder ausgetreten, die Zahl der Ausgetretenen hat sich mehr als verdoppelt. Kann unter diesen Umständen noch davon die Rede sein, daß wir für die Organisation arbeiten? Man vergegenwärtige sich die Unmenge von Arbeit, die im Einschreiben, Ausfüllen der Mitgliedsbücher, im An- und Abmelden als unnütz vergeudet wird, und man wird zugeben müssen, daß eine so große Arbeitsleistung in der Durchführung der Arbeitslosenunterstützung kaum wird aufgewendet werden müssen. Ungerechnet den ebenfalls bedeutend über Tausend Mark betragenden Materialverbrauch.

Wir führten vor zwei Jahren diesen Mißstand auf den Mangel eines Bindemittels für die Mitglieder zurück und sind auch heute noch der Ansicht, daß dies einzig und allein die Ursache der großen Fluktuation ist.

Unsere Stellung den sogenannten prinzipiellen Einwänden gegenüber ist hinreichend bekannt, und unterlassen wir es an dieser Stelle nochmals darauf einzugehen, wenden uns vielmehr der Bekämpfung der gegen die praktische Ausführung geltend gemachten Bedenken zu. Hier ist es zunächst die Durchführbarkeit, die bezweifelt wurde. Man machte dem Vorstand den Vorwurf, seine Berechnungen schwebten in der Luft zc.

Inwiefern die Berechnungen des Vorstandes in der Luft schwebten und schweben, mögen nachstehende Ausführungen darthun. Wir verwiesen unter Anderem auf die Buchdrucker und konstatierten, daß die für Arbeitslosenunterstützung ausbezahlten Summen die für Wanderunterstützung gezahlten nicht überstiegen. Es betrugen diese Aufwendungen:

Table with 3 columns: Year (1893, 1894, 1895), Travel money (100,711.54, 114,913.55, 110,842.98), Support money (92,906.50, 101,562, 97,702.25).

Wir führten diese Zahlen an, nicht etwa um die Leistungsfähigkeit des Buchdrucker-Verbandes damit zu beweisen, sondern um zu zeigen, daß der mit einer sehr großen Arbeitslosigkeit seiner Mitglieder rechnende Buchdrucker-Verband trotz der großen Anzahl ortsanfässiger Arbeitsloser für Arbeitslosenunterstützung nicht mehr wie für Wanderunterstützung verausgabt hat. Da wir uns aus verschiedenen lokalen Arbeitslosenstatistiken überzeugt hatten, daß die durchschnittliche Arbeitslosigkeit in den für uns in Betracht kommenden Berufen keineswegs größer, sondern im ungünstigsten Falle eben so groß war wie im Buchdrucker-Verband, schlossen wir, daß in unserem Verband die Arbeitslosenunterstützung ebenfalls nicht mehr Mittel als wie die Reiseunterstützung erfordern würde. Dieser Schluß wurde aber auch nicht leichtfertig von uns gezogen, sondern verschiedenes Material zur Nachprüfung herangezogen. So zogen wir die englischen Gewervereine, soweit sie die für unseren Verband in Betracht kommenden Berufe umfassen, die Resultate unserer österreichischen Bruderorganisation und verschiedene deutsche Gewerkschaften mit heran, und kamen nach all' diesem zu dem Schluß, daß wir kaum mehr wie 50-51,000 M im Jahre durch-

schnittlich gebrauchen würden. Nichtsdestoweniger nahmen wir, um allen Befürchtungen Rechnung zu tragen, den in allen zur Nachprüfung herangezogenen Organisationen höchsten Prozentsatz als durchschnittliche Arbeitslosigkeit und legten 6 1/4 Prozent als Unterlage unseren Berechnungen für Einführung der Arbeitslosenunterstützung zu Grunde. Wir thaten dies in dem Bewußtsein, daß dieser Satz der Arbeitslosigkeit bei Weitem zu hoch sei, nur zu dem Zwecke, um jedem Zweifel an der Durchführbarkeit zu begegnen. Unsere Unterlage war deswegen zu hoch, weil in den Zahlen der englischen Gewervereine enthalten waren sämtliche Arbeitslose einschließlich der Gemäßregelten, der Wandernden und der Streikenden, die doch bei uns für die Arbeitslosenunterstützung nicht in Betracht kommen.

Obgleich wir noch heute genau so wie damals überzeugt sind, daß die Arbeitslosenunterstützung in der von uns damals vorgeschlagenen Ausdehnung sehr wohl mit einer Beitragserhöhung von 5 S durchführbar ist, schlagen wir jetzt doch eine Beitragserhöhung von 10 S für männliche Mitglieder vor, weil wir dadurch in den Stand gesetzt sind, die Arbeitslosenunterstützung in größerem Maßstabe durchzuführen, zugleich aber auch Rücklagen für andere Zwecke zu machen.

Wir haben nun auch unseren obigen Vorschlag auf seine Durchführbarkeit hin nach allen Seiten reiflich erwogen und zur Prüfung seiner Durchführbarkeit außer dem obigen Material auch das der mit der Berufs- und Gewerbebezahlung des deutschen Reichs verbundenen Arbeitslosenzählung herangezogen.

Hiernach stellt sich das Ergebnis folgendermaßen. In Betracht kommen die Industriegruppen V („Metallverarbeitung“) und VI („Maschinen, Werkzeuge zc.“). Es waren beschäftigt in Gruppe

Table with 2 columns: Group (V, VI), Male workers (659,259, 256,845), Female workers (31,391, 9849).

Zusammen 916,104 " 41,240 " Von diesen Arbeitern waren im Jahre 1895 arbeitslos an beiden Zähltagen in Gruppe

Table with 2 columns: Group (V, VI), Male unemployed (46,187, 16,711), Female unemployed (1267, 556).

Zusammen 62,898 männl., 1823 weibl. Arbeiter Von diesen Arbeitslosen waren vorübergehend arbeitsunfähig oder krank in Gruppe

Table with 2 columns: Group (V, VI), Male sick (18,143, 6772), Female sick (721, 319).

Zusammen 25,915 männl., 1040 weibl. Arbeiter Es verbleiben sonach an arbeitsfähigen Arbeitslosen in Gruppe

Table with 2 columns: Group (V, VI), Male fit (28,044, 9940), Female fit (546, 237).

Zusammen 37,984 männl., 783 weibl. Arbeiter Der Durchschnitt für beide Zählungen beträgt hiernach in Gruppe

Table with 3 columns: Group (V, VI), Male avg (14,022 = 2.13%), Female avg (273 = 0.87%), Total avg (1,4970 = 1.94%, 119 = 1.21%).

Sa. 18,992 = 2,07 männl., 392 = 0,95 weibl. Arb Von diesem Gesamtdurchschnitt Arbeitsloser waren durchschnittlich arbeitslos:

Table with 3 columns: Duration (7, 14, 28, über 28), Male unemployed (2386, 4326, 2780, 7389), Female unemployed (89, 99, 48, 127).

o. Angabe d. Dauer 2112 " 29 " \*) In Gruppe VI befindet sich unter Anderem der Wagen-, Mühlen-, Schiffs-, Pianoforte- und Orgelbau, der vorwiegend andere Arbeiter beschäftigt. Da aber auch Metallarbeiter in diesen Industrien beschäftigt sind, haben wir ihn voll in Berechnung gezogen, trotzdem die Arbeitslosigkeit im Stellmacher-, Schiffsbauer- und Orgelbauerberuf für unsere Berechnung sehr ungünstig ist.

Rechnet man nun die ohne Angabe der Dauer der Arbeitslosigkeit mit den über 28 Tage Arbeitslosen zusammen, so betragen diese 9501 männliche und 156 weibliche Arbeiter.

Es kämen mithin auf je 100 Arbeitslose: bis 7 Tage 12,5 männl., 22 weibl. Arbeiter " 14 " 22,8 " 25 " " " 28 " 14,6 " 18 " " " über 28 " 50,1 " 40 " " "

Dieser Prozentsatz unserer Berechnungen zu Grunde gelegt, ergibt folgende Aufwendungen für Arbeitslosenunterstützung, einen Mitgliederstand von 60,000 vorausgesetzt, bei einer Arbeitslosigkeit der männlichen Arbeiter von 1 Prozent = 600 Mitglieder:

75 bis zu 7 Tagen Arbeitslose - M. 137 " " 14 " " à 6 M. 822 " 87 " " 28 " " à 18 M. 1,566 " 301 über 28 " " à 42 M. 12,642 "

Also 600 Arbeitslose = 1 Proz. der Mitgl. 15,030 M.

Von 2% = 1200 Mitglieder erhalten:

150 bis zu 7 Tagen Arbeitslose - M. 274 " " 14 " " à 6 M. 1,644 " 174 " " 28 " " à 18 M. 3,132 " 602 über 28 " " à 42 M. 25,284 "

Also 1200 Arbeitslose = 2% d. Mitgl. = 30,060 M.

Von 3% = 1800 Mitglieder erhalten:

225 bis zu 7 Tagen Arbeitslose - M. 411 " " 14 " " à 6 M. 2,466 " 261 " " 28 " " à 18 M. 4,698 " 903 über 28 " " à 42 M. 37,926 "

Also 1800 Arbeitslose = 3% d. Mitgl. = 45,090 M.

Von 4% = 2400 Mitglieder erhalten:

300 bis zu 7 Tagen Arbeitslose - M. 548 " " 14 " " à 6 M. 3,288 " 348 " " 28 " " à 18 M. 6,264 " 1204 über 28 " " à 42 M. 50,568 "

Also 2400 Arbeitslose = 4% d. Mitgl. = 60,120 M.

Von 5% = 3000 Mitglieder erhalten:

375 bis zu 7 Tagen Arbeitslose - M. 685 " " 14 " " à 6 M. 4,110 " 435 " " 28 " " à 18 M. 7,830 " 1505 über 28 " " à 42 M. 63,210 "

Also 3000 Arbeitslose = 5% d. Mitgl. = 75,150 M.

Von 6% = 3600 Mitglieder erhalten:

450 bis zu 7 Tagen Arbeitslose - M. 822 " " 14 " " à 6 M. 4,932 " 522 " " 28 " " à 18 M. 9,396 " 1806 über 28 " " à 42 M. 75,852 "

Also 3600 Arbeitslose = 6% d. Mitgl. = 90,180 M.

Und so fort; z. B. 10% = 6000 Mitgl. erhalten:

750 bis zu 7 Tagen Arbeitslose - M. 1370 " " 14 " " à 6 M. 8,220 " 870 " " 28 " " à 18 M. 15,660 " 3010 über 28 " " à 42 M. 126,420 "

Also 6000 Arbeitslose = 10% d. Mitgl. = 150,300 M.

Die obige Berechnung zeigt zur Genüge, daß selbst bei einer 6prozentigen Arbeitslosigkeit und einer wöchentlichen Unterstützung von 6 M. mit einer Beitragserhöhung von 5 S gut auszukommen wäre. Man vergegenwärtige sich nur, was eine 6proz. Arbeitslosigkeit bedeutet. Jeder 16. Mann müßte dann arbeitslos sein, ein Fall, der gewiß nicht alle Jahre, sondern nur bei bedeutenden Krisen vorkommt.

Die obige Rechnung ist aber auch durchaus nicht genau, weil wir die ohne Angabe der Dauer der Arbeitslosigkeit aufgeführten Arbeitslosen den über 28 Tage lang Arbeitslosen hinzugezählt haben, also die Letzteren an Zahl viel höher angenommen haben, als sie tatsächlich sind. Weiter haben wir aber die über 7 Tage Arbeitslosen als volle 14, 28 und 42 Tage arbeitslos gerechnet, was doch keineswegs der Fall ist, es werden unter den mit über 7 Tagen verrechneten eine ganze Menge sein, die 8, 9, 10, 11 usw. Tage arbeitslos waren und mithin keine 6, sondern weniger Tage lang die Unterstützung angeprochen haben. Dasselbe gilt auch von den längeren Arbeitslosigkeiten.

Unsere Rechnung ist also eher zu ungünstig als zu günstig für Durchführung der Arbeitslosenunterstützung. Ferner sind die zu Grunde gelegten Verhältniszahlen aus der Gesamtzahl der Arbeitslosen einschließlich der nicht Anständigen genommen worden, wodurch die Rechnung durchaus nicht günstiger wird. Die Berechnungen können daher sehr wohl als Grundlage dienen.

Wie stellen sich nun die Ausgaben bei der in Aussicht genommenen jährlichen Steigerung des Unterstützungsbetrages? Die Steigerung soll von Jahr zu Jahr 1 M. pro Woche bis zum Gesamtsummebetrage von höchstens 10 M. betragen, darnach würden sich die Unterstützungen steigern bei einer Arbeitslosigkeit

bis zu 14 Tagen um 1 M. " " 28 " " 3 " " " 42 " " 7 "

Demnach stellten sich die Ausgaben bei einer Unter- stützung von 7 M. pro Woche und bei 1prozentiger Arbeitslosigkeit auf:

15,030 + 137x1 M. + 87x3 M. + 301x7 M. = 17,535 M.

bei 2proz. Arbeitslosigkeit auf:

30,060 M. + 274x1 M. + 174x3 M. + 602x7 M. = 35,070 M.

bei 3proz. Arbeitslosigkeit analog Obigem auf 52,605 M.;

bei 4proz. Arbeitslosigkeit auf 70,140 M.

" 5proz. " " 87,675 "

" 6proz. " " 105,210 "

" 10proz. " " 175,350 "

Die höchste Unterstützungsstufe von 10 M. pro

Woche würde dem Verband kosten:

bei 1 Proz. Arbeitslosen 25,050 M.

" 2 " " 50,100 "

" 3 " " 75,150 "

" 4 " " 100,200 "

" 5 " " 125,250 "

" 6 " " 150,300 "

" 10 " " 250,500 "

Ähnlich stellt sich das Verhältnis bei den weib-

lichen Mitgliedern. Nehmen wir 1000 weibliche Mit-

glieder an, so betragen die Aufwendungen bei

1proz. Arbeitslosigkeit = 10 Arbeitslosen

für 2,2 bis zu 7 T. Arbeitslosen - M.

" 2,5 " " 14 " " à 3 M. 7,50 "

" 1,3 " " 28 " " à 9 " 11,70 "

" 4,0 über 28 " " à 21 " 84,00 "

Also für 10 Arbeitslose = 1 Prozent 103,20 "

Dieser Betrag mit 10 multipliziert ergibt 1032 M.

bei 10prozentiger Arbeitslosigkeit.

Der Prozentsatz von 10 würde bei Bezug des

Höchsttages von 5 M. pro Woche dem Verbands kosten:

für 22 bis zu 7 Tagen Arbeitslose - M.

" 25 " " 14 " " à 5 M. 125 "

" 13 " " 28 " " à 15 " 195 "

" 40 über 28 " " à 35 " 1400 "

Also für 100 = 10% Arbeitslose im Ganzen 1720 "

Wie stellen sich nun demgegenüber die durch die

vorgesehene Beitragserhöhung dem Verband erwachsenden

Einnahmen?

Bei einer Erhöhung von

10 S pro Beitrag für 60,000 männl. Mitgl. und

5 S " " " 1,000 weibl. " "

würde der Verband bei pünktlicher Zahlung erhalten:

10 S x 52 Wochen x 60,000 Mitgl. = 312,000 M.

5 S x 52 " x 1,000 " = 2,100 "

Summa . 61,000 Mitgl. = 314,100 M.

Der Vorstand hat nun aber nicht mit 52, sondern

mit nur 40 Wochenbeiträgen gerechnet und stellt

sich dementsprechend die Einnahme pro Jahr niedriger,

und zwar im Ganzen nur auf 242,000 M. Ehe

die erste Unterstützung ausbezahlt werden könnte,

müßten ein Jahr lang Beiträge gezahlt worden sein.

Ebenso müßten, um in den Bezug der höchsten Unter-

stützung zu gelangen, mindestens 5 Beitragsjahre zurück-

gelegt sein. Wie würden sich nun die Einnahmen zu

den Ausgaben stellen bei einem stabilen Mitglieder-

stande von 60,000 männlichen und 1000 weiblichen

Mitgliedern und der horrenden Arbeitslosigkeit von

10 Prozent gleich 6100 Personen?

Einnahmen

durch Mehrbeitrag von

Jahr 10 S von 5 S von

männl. Mitgl. weibl. Mitgl.

1. 240,000 M. 2,000 M.

2. 240,000 " 2,000 "

3. 240,000 " 2,000 "

4. 240,000 " 2,000 "

5. 240,000 " 2,000 "

6. 240,000 " 2,000 "

Summa 1,440,000 M. 12,000 M.

Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung.

Jahr pr. Woche für männl. Mitgl. f. weibl. Mitgl.

1. -M. -M.

2. 6 bezw. 3,00 M. 150,300 " 1,032 "

3. 7 " 3,50 " 175,350 " 1,204 "

4. 8 " 4,00 " 200,400 " 1,376 "

5. 9 " 4,50 " 225,450 " 1,548 "

6. 10 " 5,00 " 250,500 " 1,720 "

1,002,000 M. 6,880 M.

Nehmen wir nun die Verwaltungskosten zu 2 Proz.

der Einnahmen, so ist die Ausgabe für

männl. Mitgl. weibl. Mitgl.

1,002,000 M. 6,880 M.

+ 2 Proz. d. Einnahmen 28,800 " 240 "

1,030,800 " 7,120 "

Es stellen sich hiernach also die Einnahmen auf:

f. männl. Mitgl. f. weibl. Mitgl.

1,440,000 M. 12,000 M.

die Ausgaben auf 1,030,800 " 7,120 "

Ueberschuß . . . 409,200 " 4,880 "

Im letzten Jahre übersteigen die Ausgaben die

Einnahmen bei den männl. Mitgliedern um 10,500 M.

hieszu die Verwaltungskosten pr. Jahr mit 5,760 "

Es beträgt also das Mehr im letzten Jahr 16,260 M.

Nehmen wir nun an, daß nach Ablauf des letzten

(sechsten) Jahres in den folgenden (siebenten, achten zc.)

10 Proz. der Mitglieder arbeitslos sind und diese

arbeitslosen Mitglieder 10 M. pro Woche beziehen, so

würde jährlich eine die Einnahmen um 16,260 M.

übersteigende Ausgabe nötig sein. Theilt man nun

den obigen Ueberschuß von 409,200 M. durch die jähr-

liche Mehrausgabe, so stellt sich die Rechnung so:

16,260 : 409,200 = 25. Der in den ersten Jahren

erzielte Ueberschuß würde also auf 25 Jahre ausreichen,

um die Differenz von 16,260 M. pro Jahr auszu-

gleichen.

Hierbei ist aber festzuhalten, daß eine 10prozentige

Arbeitslosigkeit unmöglich 30 Jahre lang dauern wird,

sondern daß dieser Ausnahmezustand höchstens einige

Jahre hintereinander anhält. Zweitens wird die Mit-

gliederzahl nicht stabil bleiben, sondern sich vergrößern.

Dadurch wird die Einnahme für die Arbeitslosenunter-

stützung sich vergrößern. Rechnet man nur eine Zu-

nahme von 3000 Mitgliedern jährlich, die 40 Beiträge

bezahlen, so steigert sich die Einnahme um 12,000 M.,

für die in demselben Jahre eine Gegenleistung nicht

gewährt zu werden braucht, während sie in folgenden

Jahre nur mit dem niedrigsten Satze von 6 M. in

Betracht kämen. An diesen Mitgliedern würden sich

im ersten Jahre 12,000 im zweiten Jahre 4458, im

dritten Jahre 3211, im vierten Jahre 1964, im fünften

Jahre 712 M. erübrigen, während im sechsten Jahre

ein Zuschuß nötig wäre von 530 M. Hierzu kommt

jährlich eine Zunahme von 3000 neu hinzutretenden

Mitgliedern mit je 40 Beiträgen und die Rücklagen bei

den noch nicht vollends Bezugsberechtigten, und stellt

sich die Rechnung dann so: Von 3000 Mitgliedern

6 Jahre Beiträge . . . 72,000 M.

5 " Rücklage von der 6 M. betr. Unterst. 22,290 "

4 " " " " 7 " " " 12,844 "

3 " " " " 8 " " " 5,892 "

2 " " " " 9 " " " 1,434 "

Zusammen . 114,460 "

Dabei 1 Jahr Markt von der 10 M.

beitragenden Unterstützung . . . 530 "

bleibt Reinerüberschuß . . . 113,930 M.

Die Verwaltungskosten sind in obiger Rechnung

enthalten und in Abzug gebracht.

In der Praxis dürften sich die Verhältnisse eher

noch günstiger gestalten, die Mehreinnahme von neu-

beitretenden Mitgliedern wird sich eher höher als

niedriger stellen; denn sie stellt sich heute für die ver-

strichene Zeit, wo eine Beitragserhöhung nicht statt-

findet, schon durchschnittlich auf über 3600 Mitglieder

mit ca. 16,400 M. Mehreinnahme an Beiträgen im

Jahr. Die Jahre mit Beitragserhöhung (1893 Extra-

steuern und 1895 20 S Beitrag) weisen in den zwei

letzten Quartalen einen plötzlichen Rückgang an Mit-

gliedern auf, der aber bis zum Schluß des Jahres

eingeholt wurde. Immerhin wurden in diesen Jahren

gleich hohe Beiträge nicht 40 Wochen lang bezahlt,

mithin können diese Jahre nicht in Rechnung ge-

stellt werden.

Alles in Allem dürfte durch obige Ausführungen

der Beweis erbracht sein, daß der Verband mit einer

Beitragserhöhung von 10 S eine Arbeitslosenunter-

stützung im vorgeschlagenen Umfange sehr wohl durch-

führen kann, ohne sich "weiß zu bluten".

Es fragt sich nun: können unsere Mitglieder den

um 10 bezw. 5 S erhöhten Beitrag leisten? Wir

sind der Meinung, daß sie es können, wenn sie

wollen, und wir berufen uns da auf diejenigen

Organisationen, deren Mitglieder durchaus nicht besser

gestellt sind als die Metallarbeiter. Von den Buch-

druckern wollen wir gar nicht reden, aber die Buch-

händler, Kartonnagearbeiter zc. sind eher schlechter als

besser wie die Metallarbeiter gestellt und zahlen trotz-

dem 35 S Wochenbeitrag, die Konditoren 30 S, die

Steinarbeiter 30 (50 im Sommer, 10 im Winter).

Unsere dänischen Genossen zahlen 34, die Oesterreicher

32. Und nur die deutschen Metallarbeiter sollen 30 S

nicht aufbringen können? Sie können es aufbringen

und werden es aufbringen wollen, wenn ihnen nicht

stets und ständig die Unmöglichkeit vorgerebet wird.

Setze ein Jeder die Hand auf's Herz und frage sich,

ob er im Hinblick auf die zu erlangende Mehrleistung

des Verbandes die Beitragserhöhung auf sich nehmen

kann, und er wird diese Frage ohne Weiteres bejahen!

Verschiedene unserer Kollegen haben seit der letzten Generalversammlung sich schon zu Gunsten der Arbeitslosenunterstützung mit Beitragsverhöhung entschieden, und Jeder, der nicht oberflächlich die Verhältnisse unseres Verbandes betrachtet, wird kaum noch Gegner sein können.

Wir unterbreiten also unseren Antrag, nachdem wir seine Durchführbarkeit nachgewiesen haben, hiermit den Mitgliedern zur Diskussion.

Mit kollegialem Gruß

Stuttgart, den 15. November 1898.

Der Vorstand.

### Zur Frage der Arbeitslosen-Unterstützung.

In Nr. 47 eröffnet Genosse Vorhölzer-München die Diskussion über die Arbeitslosenunterstützung. Was er in seinem Artikel gegen die Arbeitslosenunterstützung vorbringt, ist in mehr als einer Hinsicht geeignet, Widerspruch hervorzurufen. Für heute begnügen wir uns mit der Feststellung, daß Gen. Vorhölzer mit der Berufung auf den Gen. Hänisch sich im Irrthum befindet, wenn er über denselben sagt:

„Ebenso führt Gen. Hänisch in zwei Artikeln der „Neuen Zeit“ 97.98 in einer sehr eingehenden Betrachtung, von ziemlich guter Beherrschung der Materie zeugend, aus, daß Industrieverbände unter den heutigen Verhältnissen noch nicht in der Lage sind, die Arbeitslosenunterstützung einzuführen.“

Die Artikel des Gen. Hänisch befinden sich in Nr. 38 und 43 der „Neuen Zeit“ 1897/98, aber mit keiner Silbe spricht Hänisch davon, daß Industrieverbände die Arbeitslosenunterstützung unter den heutigen Verhältnissen nicht einführen können. Genosse Vorhölzer wird nicht umhin können, sich zu äußern, wie er dazu kommt, sich auf Hänisch zu berufen.

Wir behalten uns vor, die H.'schen Artikel, die zum Theile auf dem Material fußen, das bei der vorjährigen Diskussion in diesem Blatte produziert wurde, und die eine warme Befürwortung der Einführung der Arbeitslosenunterstützung darstellen, in nächster Zeit abzu drucken.

Die Redaktion.

### Organisirte und unorganisirte Arbeiter.

Wollte man alle die Beschimpfungen und Verleumdungen, welche die Führer der planmäßig organisirten Hege gegen die Gewerkschaften und ihre Mitglieder unermüdet schiebern, glauben, so gäbe es in ganz Deutschland keine schlechteren Menschen als diese und so wären die nichtorganisirten Arbeiter wahre Idealwesen, die alles Hohe, alles Gute und Schöne in sich zu einem lieblichen Bouquet vereinigen. Wir wissen aber, daß die Dinge in Wirklichkeit anders liegen und daß in der That die organisirten Arbeiter die Höchstehenden ihrer Klasse sind. Diese Thatsache ist auch allen jenen bürgerlichen Arbeiterfreunden bekannt, welche ein offenes Auge für die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, sowie den Muth haben, das, was sie beobachtet, auch wahrheitsgemäß auszusprechen. In recht interessanter Weise hat dies der badische Fabrikinspektor Dr. Wörishoffer in seinem Jahresberichte für 1896 gethan. Er führt da u. A. aus, daß die Billigkeit es erfordere, anzuerkennen, daß von den Arbeiterorganisationen, so lange sie noch schwach sind, nicht viel mehr erwartet werden kann, als eine Aufklärung vorhandener Mißstände und ihrer Folgen vom Standpunkte der Arbeiter aus und eine erzieherische Einwirkung auf ihre Mitglieder. Sie sind noch zu jung, zu schwach, zu unentwickelt und die ganze Existenz ihrer Mitglieder ist zu unsicher, als daß sie unmittelbar an die Beseitigung einzelner großer Mißstände, z. B. im Wohnungswesen, Hand anlegen könnten, oder daß sie genossenschaftliche Einrichtungen zur Verbilligung des Lebens und zur Erhöhung der Kultur ihrer Mitglieder in's Leben rufen könnten.

„Als sehr erwünscht und im Interesse einer stetigen Weiterentwicklung liegend muß es aber bezeichnet werden, daß den auf positive Ziele gerichteten Einzelbestrebungen der Arbeiter seitens der außerhalb der eigentlichen Arbeiterbewegung stehenden Kreise der Bevölkerung mehr Aufmerksamkeit und Entgegenkommen gezeigt wird, als es großentheils zur Zeit der Fall ist.“ Aus dem jetzigen Verhalten dieser Kreise, meint Herr Wörishoffer, ziehen die Arbeiter durchaus unrichtige Schlüsse bezüglich der inneren Beschaffenheit dieses Theiles der Bevölkerung, er findet diese von den Arbeitern daraus gezogenen Schlussfolgerungen aber dann doch erklärlich, wenn man sich Bestrebungen der genannten Art gegenüber gerade so verhält, wie gegenüber den allgemeinen theoretischen Erörterungen

über die Grundlagen der bestehenden Gesellschaftsordnung.

Die Mitglieder der Gewerkschaften, wird dann weiter ausgeführt, haben sich über die Mittel und Wege zur Verbesserung empfundener Mißstände im Einzelnen eine bestimmte Ansicht gebildet. Sie vertreten dieselbe ruhig, aber bei der sich anbietenden Gelegenheit doch nachdrücklich, ohne indessen Einwendungen gegenüber, deren Richtigkeit sie einsehen, sich ablehnend zu verhalten. Ihre ganze Art macht mitunter den Eindruck geistiger Diszipliniertheit. Anders aber ist der Eindruck, den Arbeiter machen, die keinerlei Arbeitervereinigung angehören. In dem persönlichen Verkehre, so weit er überhaupt möglich ist, sind sie gewöhnlich gleichgültig und stumpf. Sind sie aber einmal von einer Sache besonders erregt, dann wird ihre Ausdrucksweise leicht leidenschaftlich und sie zeigen sich überhaupt unzugänglich. In einem Punkte stellen sich aber die organisirten und die nichtorganisirten Arbeiter in der gleichen Weise dar. Sie befürchten gleichmäßig wegen eines Verkehrs mit den Aufsichtsbeamten gemahregelt zu werden, obgleich diese Befürchtung in vielen Fällen sicher unbegründet ist. Das Gefühl der materiellen Abhängigkeit ist ein so beherrschendes, daß alle anderen Unterschiede zur Zeit dagegen zurücktreten. Es kann angenommen werden, daß auch hierin allmählich eine Aenderung eintritt. Ohne das Gefühl größerer Selbständigkeit und Sicherheit werden die Arbeiter niemals dasjenige für die Erhöhung ihrer ganzen Kulturstufe leisten können, was nach einer den Dingen innewohnenden inneren Gerechtigkeit nicht durch Andere für sie gethan werden kann.

Der badische Fabrikinspektor gibt auch seinen Wahrnehmungen über die in vielen Industriezweigen vorhandene Schwäche der Arbeiterorganisationen und über die Schwierigkeiten, die einer einigermaßen kräftigen Entwicklung dieser Vereinigungen im Wege stehen, Ausdruck. „Diese Schwierigkeiten liegen theils in der Indolenz vieler Arbeiter von niedriger Kulturstufe, deren hauptsächlichste Wünsche erfüllt sind, wenn sie genug Geld für Wohnhausbesuch haben.“ Diese Sorte Arbeiter sind auch in der Regel die Streikbrecher, sie sind die Idealarbeiter der Stumm und Konforten, die vielberufenen „Arbeitswilligen“ mit dem außergewöhnlich zart gearteten Ehrgefühl, zu dessen Pflege und Erhaltung die Zuchtstrafe über jeden organisirten Arbeiter verhängt werden muß, der dem gebrechlichen Ding mit einem kritischen Worte zu nahe kommt. In allen anderen Verhältnissen und Lebenslagen wird bekanntlich das Ehrgefühl und die Empfindsamkeit der Arbeiter durchaus nicht hoch geschätzt. Unternehmer und ihre Unteroffiziere beschimpfen die Arbeiter oft in der unflätigsten Weise mit den gemeinsten Schimpfwörtern, die Arbeiterinnen werden von den Vorgesetzten mit unsittlichen Anträgen verfolgt und verführt und kommt es deswegen zu Klagen, so erfolgt entweder Freisprechung des Beleidigers oder Verführers oder es werden Geldstrafen von wenigen Mark verhängt, indem z. B. auf die gewöhnlich etwas derbe Umgangssprache im „niederem Volke“ hingewiesen und außerdem alle möglichen mildernden Umstände zugewilligt werden.

Für die Schwierigkeiten, mit denen die Arbeiterorganisationen zu kämpfen haben, werden aber noch weitere beachtenswerthe Gründe angeführt. Diese Schwierigkeiten liegen auch zum nicht geringen Theile in der Haltung der auf dem Lande wohnenden Arbeiter. Für sie bedeutet der für städtische Arbeiter ungenügende Verdienst eine Verbesserung ihrer Lebenslage, zumal wenn sie ein Häuschen und etwas Feld besitzen. Sie sind im Allgemeinen mit ihrer Lage zufrieden und sie haben in der überwiegenden Mehrzahl gar keine Neigung, sich an irgend welcher Arbeiterorganisation zu beteiligen.

Im Berichte für 1897 werden diese Darlegungen fortgeführt. Hier bezeichnet Dr. Wörishoffer die Verschiedenheit der Lage der Arbeiter und die Verschiedenheit in der Art, wie sie empfunden wird, als die größte, wenn auch nicht einzige Schwierigkeit für die Ausbreitung der Organisation. „Es kommt dabei viel weniger auf die Verschiedenheit in der materiellen Lage selbst, als auf die innere Beschaffenheit dieser Lage an. Die Lohnhöhe speziell spielt hier sogar eine untergeordnete Rolle. Nur diejenigen Arbeiter sind, wie die Dinge jetzt bei uns liegen, geneigt und vielleicht auch vereinschaftet, Arbeiterorganisationen in nachhaltiger Weise anzugehören, die losgerissen aus festen Lebensverhältnissen in Industriezentren, in ungenügenden engen Wohnräumen zusammengedrängt sind,

die aus diesen und andern Gründen ein sie befruchtendes häusliches Leben nicht führen können und denen die Unsicherheit ihrer ganzen Existenz, trotz vielleicht augenblicklicher günstiger Einnahmen zum Bewußtsein gekommen ist. Es sind dies mit einem Worte diejenigen Arbeiter, die proletarisirt sind und die den Gegenjaß ihrer Lage zu der ganzen Kulturentwicklung empfinden. Auch wenn sie sich in den höheren Lohnklassen manche Genüsse verschaffen können, die sich Andere versagen müssen, täuscht sie dies über die innere Natur ihrer Lage nicht hinweg. Ganz anders liegen in dieser Beziehung die Verhältnisse derjenigen Arbeiter, besonders auf dem Lande, die im Zusammenhange mit den Bevölkerungsklassen bleiben, aus denen sie hervorgegangen sind. Nach allen den vorstehend genannten Richtungen liegen für sie die Verhältnisse anders, als bei der eben charakterisirten Klasse von Industriearbeitern. Sie sind im Allgemeinen nicht proletarisirt, auch wenn sie niederere Löhne beziehen, als jene. Auch sie werden mit der Zeit wohl in Lohnbewegungen eintreten, die vermuthlich einen mehr oder weniger ausschließlich wirtschaftlichen Charakter tragen werden und die mehr vorübergehender Natur sind. Aus dieser Verschiedenheit der Lage der beiden Arten von Industriearbeitern geht aber mit Nothwendigkeit eine verschiedene Denk- und Empfindungsweise hervor, die einem dauernden Zusammengehen in gewerkschaftlichen Vereinigungen mit ihren großen Ansprüchen an die Hingabe des Einzelnen hindernd im Wege steht. Nur bei Abstimmungen (Wahlen), die ja besondere Ansprüche an die Einzelnen nicht machen, geben sie vielleicht ihrem Gemeinschaftsgefühl einen bequemen und für sie wohlfeilen Ausdruck.“

Die Möglichkeit des Fortschreitens der Organisationen liegt demnach in einer Aenderung der inneren Beschaffenheit ausgebehrter Arbeiterschichten. Ein solches im Interesse der Arbeiter liegendes Fortschreiten ist ebenfalls nur im Wege allmählicher Entwicklung möglich und es wird mancher Aenderungen in der inneren Beschaffenheit der Arbeiterschaft bedürfen, bis die unter den verschiedenen Verhältnissen lebenden Arbeiter geneigt sind, für die Gesamtinteressen ihres Standes auch dann Opfer aller Art zu bringen, wenn sie selbst, was ja vielfach der Fall ist, ein Bedürfnis nach irgend welcher Aenderung nicht empfinden.

Diese Ausführungen enthalten durchaus nichts Neues, sie finden sich, wenn auch theilweise in anderer Form, in unserer Büchereiliteratur und auch in der Arbeiterpresse sind sie schon des Ofteren gemacht worden. Sie in einem Amtsberichte zu finden, bietet aber besonderes Interesse. Sie zeigen, daß die aktive Arbeiterbewegung durchaus nicht das von allen niedern wie höheren Polizisten vermeinte künstliche Produkt von Hezern und Wühlern, wie andererseits das Fernbleiben des großen Theiles der Arbeiterschaft von den Organisationen durchaus kein Beweis für die angebliche „Schlechtigkeit“ derselben oder für die besondere Dravheit der nichtorganisirten Arbeiter ist, sondern daß alle diese Dinge sich auf die einfachste Weise von der Welt aus den Verhältnissen erklären. Für uns folgt daraus, daß wir nicht besonders „wild“ sein dürfen über die uns noch fernstehenden Arbeiter — denn Alles begreifen, heißt Alles verzeihen —, sondern daß wir nach der gewonnenen Erkenntniß der Ursachen um so eifriger und unermüdetlicher das Werk der Aufklärung fortführen müssen, das uns schon bisher im Bunde mit den verändernden und umgestaltenden Einflüssen der Verhältnisse vorwärts, auf eine gewisse Höhe gebracht hat und uns weiter vorwärts bringen wird. Darin, daß unsere Bestrebungen mit dem Gange der Entwicklung der Verhältnisse parallel laufen, liegt ja unsere Stärke und darin liegt auch die Garantie für das Aufwärtssteigen der Arbeiterklasse.

### Die armen, nothleidenden Schiffsbau-Aktionäre.

In Nr. 34 der „Deutschen Metallarbeiterzeitung“ berichteten wir in einem Artikel über den deutschen Schiffsbau von der Flensburger Schiffswerft, daß sie seit ihrem Bestehen noch nie Grund zu klagen gehabt habe, dieweil im Jahresdurchschnitt stets 9 Prozent Dividende vertheilt seien. Wir sind heute in der Lage, von dieser Werft einige Interna aus dem letzten Geschäftsbericht den Lesern vorzuführen zu können, die die Werftarbeiter, und speziell die Flensburger, ganz besonders interessieren dürften. Durch diese Thatsachen wird auch in die richtige Beleuchtung gerückt die Behauptung der Werftleitung bei dem 1896er Ausstand, der unserer Verbandskasse 6000 M gekostet hat (im Ganzen ist dieser Ausstand den Arbeitern auf über 100,000 M — den Lohnausfall nicht gerechnet — zu stehen gekommen), nicht im Stande zu sein, die ver-

langte Erhöhung der Löhne auf 30 S die Stunde gewähren zu können.

Im letzten Geschäftsjahre sind 13 Proz. Dividende erübrigt worden, die in einer Summe von 261,300 M zur Vertheilung gelangten. Der Gesamtverdienst der Werft betrug 440,366,64 M, davon ist obige Summe an die Aktionäre vertheilt, 85,000 M sind dem Dispositionsfond überwiesen, 26,093,31 M dem Beamtenunterstützungsfond und als Lantienem sind vertheilt an den Vorstand 33,986,66 M, an den Aufsichtsrath (für die vierteljährliche Abrechnungsrevision) 10,196 M und an Beamte 23,790,67 M. Summa 440,366,64 M. Außerdem sind noch Abschreibungen im Betrage von 190,865,12 M erfolgt. Das also sind die finanziellen Ertragnisse im Geschäftsjahre 1897/98. Auch bezüglich der früheren Jahre enthält der Geschäftsbericht recht interessante Angaben. Es heißt da wörtlich: „Aus der nachfolgenden Zusammenstellung ergibt sich, daß seit dem Bestehen des Establishments stattgefunden haben: 1) Abschreibungen 2,074,161,59, 2) Dividendenvertheilung 3,876,150, heutiges Aktienkapital 2,010,000 M, mit folgenden Reserven: Reservefonds 202,500, Dispositionsfonds 570,000 M.“

Jahr	Abschreibungen	Dividenden
	M	%
1873/74	—	—
1874/75	—	—
1875/76	27,354,51	—
1876/77	41,023,34	—
1877/78	38,233,83	—
1878/79	42,940,52	106,200 6
1879/80	41,530,36	177,000 10
1880/81	38,217,57	177,000 10
1881/82	34,974,49	336,300 19
1882/83	56,769,36	300,900 17
1883/84	67,118,87	318,600 18
1884/85	53,968,30	70,800 4
1885/86	75,624,01	70,800 4
1886/87	56,557,50	70,800 4
1887/88	75,887,14	168,150 9 1/2
1888/89	72,123,47	88,500 5
1889/90	117,853,37	265,500 15
1890/91	181,504,38	318,600 18
1891/92	80,203,10	120,600 6
1892/93	143,517,10	281,400 14
1893/94	146,378,34	180,900 9
1894/95	188,956,07	201,000 10
1895/96	207,801,41	201,000 10
1896/97	94,776,33	160,800 8
1897/98	190,865,22	261,300 13
<b>Summe</b>	<b>2,074,161,59</b>	<b>3,876,150</b>

Das ist in der That eine Abrechnung, die den armen Aktionären das schwere Dasein erträglich erscheinen lassen kann.

Aber Eines ist bei dieser Aufstellung auffallend: das ist die geringe Abschreibung von 94,776 M und die kleine Dividende von nur 8 Proz. im Ausstands-jahre 1896. Da gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß der 15wöchentliche Stillstand der Werft durch den Ausstand die Ursache ist. Die Unternehmer verzichteten also auf eine bedeutende Einnahme lieber, als daß sie den Arbeitern jährlich 7—8000 M mehr Lohn zahlten, wie es durch die Bewilligung der Lohnforderung der Arbeiter geschehen wäre; man thut das, um nur nicht den Arbeitern gegenüber nachgiebig zu erscheinen.

Noch Eines erhellt aus dem Geschäftsbericht: daß man auch der Angestellten und Arbeiter bei dem glänzenden Geschäftsergebnis gedacht hat. Die Lantienem sind schon mitgetheilt, ebenso auch die Dotirung des Beamtenunterstützungsfonds mit 26,000 M. Dieser Fonds hat dadurch eine Höhe von 53,020 M erreicht. Auch der Arbeiterunterstützungsfonds ist bedacht worden und zwar mit 1368,26 M. Dieser Fonds hat jetzt den Betrag von 3868,40 M erreicht — bei 1798 Arbeitern, die im Jahre durchschnittlich beschäftigt werden.

Im letzten Jahre sind 10 Schiffe zur Ablieferung gekommen, die einen Lammgehalt von 29,357 Br. Reg. Tons hatten, gegen das Vorjahr eine Mehrleistung von 4 Schiffen und 10,437 Tons. Die Maschinenreparatur der Werft hat Maschinen von zusammen 12,620 indizierten HP zur Ablieferung gebracht.

Zur Zeit liegen wieder 10 Schiffe mit rund 37,500 Tons Größe im Auftrag vor.

Mögen die Hensburger Werftarbeiter diese Angaben über ihre Werft für sich entsprechend verwerten, dieselben enthalten ein reiches Agitationsmaterial für sie.

Auch die Aktiengesellschaft „Beier“, Bremen, hat ein gutes Geschäftsjahr hinter sich. Der Reingewinn beträgt 253,226,64 M, davon sind 225,000 M als 9 prozentige Dividenden den armen Aktionären zugeflossen. Der Aufsichtsrath hat 11,556,53 M Lantienem erhalten. In den 25 Jahren des Bestehens der Werft betragen die Gesamtabschreibungen die Summe von 2,249,548,81 M. Auch diese Werft ist „befriedigend beschäftigt“.

Zweifellos werden die Abschlüsse der andern Werften nicht minder glänzend sein, so daß also auch das Geschäftsjahr 1897/98 resp. 1898 für den deutschen Schiffsbau wieder ein außerordentlich gutes ist. Ob man dies auch von den Lohn- und Arbeitsbedingungen der Werftarbeiter wird sagen können? Wir bezweifeln es sehr.

**Die christliche Gewerkvereinsbewegung.**

Vorgänge der jüngsten Zeit im Ruhrgebiet lassen es angezeigt erscheinen, den „christlichen“ Organisationen etwas Aufmerksamkeit zu erweisen. Es ist übrigens bei der Agitation für die freien Verbände geboten, ganz besonders jene Organisationen zu berücksichtigen. Auf dem Katholikentage in Grefeld hat man den Berufsorganisationen einen ganzen Tag und mehr gewidmet. Die sozialen Wirkungen des Christenthums wurden dort in den höchsten Tönen gefeiert. Welchen Werth die Lobpreisungen haben, ist leicht zu erkennen, wenn man sich die Lage der Arbeiter in sogenannten christlichen Staaten vergegenwärtigt. Das kommt aber nicht daher, weil das Christenthum an sich nichts taugte, sondern hat seine Ursache in den wirtschaftlichen Gesetzen, welche mit christlichen Grundsätzen nichts zu thun haben und stärker wirken, als diese. Dazu kommt noch, daß die offiziellen Vertreter des Christenthums dieses mit der Kirche identifizieren, nach ihnen fällt die Macht und Größe der Kirche zusammen mit der des Christenthums. Wie wenig gerechtfertigt das ist, erhellt schon daraus, daß das Christenthum feste Prinzipien hat, die Kirche dagegen wohl Dogmen aufstellt, aber dabei in ihrem Interesse sehr opportunistisch den jeweiligen Verhältnissen je nach Bedarf anpaßt. Je nach Umständen wird die Taktik geändert, ist es notwendig, dann tritt die Kirche sogar offen für die Arbeiterklasse ein, erheißt es aber ihr eigenes Interesse, dann schiebt sie die Interessen der Arbeiter achlos bei Seite, arbeitet sogar mit an deren Unterdrückung und bemüht den Verrath an der unterdrückten Klasse noch als Mittel, größere Kirchenmacht zu verlangen. Für sich selbst ungeheure Macht, für das Volk den Hinweis auf's Jenenseits, aber Alles unter dem Mantel der Arbeiterfreundlichkeit!

Am 17. Oktober tagte in Essen die Delegirtenversammlung der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Köln. Auch hier trat man warm für die Berufsvereine ein, man fügt sich eben wieder den veränderten Verhältnissen. Während die Redner aus Orten, wo das Zentrum resp. der Katholizismus unbeschränkt dominiert, für ganz reinliche Scheidung, für konfessionelle Berufsorganisationen eintraten, waren die Vertreter der Orte mit stark gemischter oder überwiegend evangelischer Bevölkerung für interkonfessionelle Verbände. Warum, ist klar! Durch starken Anschluß der Arbeiter an die freien Organisationen würde der Einfluß der Kirche geschwächt, ganz besonders dann, wenn die freien Vereinigungen durch ihr Eintreten eine Besserung der wirtschaftlichen Lage ihrer Angehörigen erzielen.

Während die christlich-soziale Bewegung bis vor wenigen Jahren eine rein katholische war und sich lediglich auf politischem Gebiete bewegte, sieht sich die Kirche jetzt genöthigt, der gewerkschaftlichen Bewegung ihre Aufmerksamkeit zu widmen, um die Arbeiter, die große Masse, nicht für ihre politischen Bestrebungen zu verlieren. Den Verhältnissen sich fügend, ist man aber nicht nur für interkonfessionelle Organisationen zu haben, nein, erprobte Leute dürfen es sogar wagen, wenn es erprießlich erscheint, für ein Zusammenschlagen mit den freien Gewerkschaften — den Sozialdemokraten, wie es sonst nur heißt — einzutreten. So auch Herr Stöckel, Reichstags- und Landtagsabgeordneter der Zentrumspartei. Das darf sich dieser Herr schon bieten, denn er ist ein erprobter Mann und er bewies auch bei dieser Gelegenheit seine gute Einnahme. Auf dem Delegirten-tag erzeigte er sich für die gleichen Interessen der Arbeiter, die unter gegebenen Umständen gemeinsam vertreten werden müßten und in seinem Blatte, dem „Volkstrend“, warnt er die Arbeiter vor der sozialdemokratischen Wache. Als solche bezeichnet er nämlich die augenblickliche Lohnbewegung der Ruhrbergleute. Diese Bewegung hat nun aber die allerbeste Aussicht auf Erfolg, wenn die Arbeiter beider Organisationen geschlossen zusammenstehen.

Um aber das Verhalten dieser Leute vom Zentrum richtig zu erkennen, um den Verrath an den Arbeiterinteressen ganz zu erfassen, muß man in Betracht ziehen, daß der „christliche“ Gewerkverein im Frühjahr 1897 eine Lohnforderung stellte, welche die heutige Forderung um ein ganz Bedeutendes übersteigt. Allerdings, als man von den Unternehmern prozig abgewiesen wurde und der alte Verband sich mit den For-

derungen des „christlichen“ Gewerkvereins solidarisch erklärte, als eine Anerkennung der Forderung wenigstens zum Theil erzwungen werden konnte, da stellte man die Forderung in den Silberstrahl und inszenierte eine Hege gegen die Sozialdemokraten. Dabei nannten sich die eigentlichen Macher immer noch Christen!

Daß die Verquickung der wirtschaftlichen Fragen mit denen religiöser Natur nichts anderes ist, als Mittel zum Zweck, hat doch der Piesberger Streik zur Genüge bewiesen. Der alte Verband bot materielle Hilfe an bei dem Kampfe, in dem es sich für die Arbeiter um Erhaltung kirchlicher Feiertage handelte, aber was geschah? Der Vorsitzende des Gewerkvereins erklärte, von Sozialdemokraten nehmen wir keine Hilfe an. Ist ein solches Prinzip nicht verbrecherisch? Man denke sich das selbe nur konsequent aus, z. B. für Grubenkatastrophen oder andere Unglücksfälle. Wo bleibt da der oberste christliche Grundsatz: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!“

Wie wenig das christliche Prinzip ausschlaggebend ist, sehen wir zur Genüge an dem Verhalten der vornehmen Führer der christlichen Arbeiter. Dort, wo diese Leute die wirtschaftliche Macht in Händen haben, da scheeren sie sich den Teufel um das christlich-soziale Programm. In der Domäne des Grafen Ballestrem Fürsten Pleß, Grafen Matuschka, da werden die traue-rigsten Löhne bezahlt, da herrscht noch Frauen- und Kinderarbeit, wie wohl nirgend, selbst nicht in Bezirken der liberal-konservativen Industriemagnaten. Und was fordert das christlich-soziale Programm des Domkapitulars Mousfang? Verkürzung der Arbeitszeit, auskömmliche Löhne, Verbot der Frauen- und Kinderarbeit, ganz besonders aber auch Beschränkung der Kapitalmacht!

Sa, sieht man sich die Programme der christlich-sozialen Bewegung der 60er Jahre an, vergleicht damit die der heutigen Gewerkvereine und deren Taktik, dann bleibt kein Zweifel, daß, je nach veränderten Umständen, Mittel gesucht werden, die Macht über die Arbeiter zu behalten, im Interesse der Kaplanokratie; dies ist Prinzip, alles Andere auf das Gefühl berechnete Illumination.

Als Lassalle seine glänzende Agitation begann und die Kirche sah, wie die Arbeiter diesem Agitator zu Tausenden zuflüchten, als man erkannte, daß die Kirche in Gefahr kam, die unbeschränkte Macht über die Masse zu verlieren, da folgte man der Noth, nicht dem eigenen Triebe, und beschäftigte sich mit der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse. Allen voran war es der Bischof Ketteler von Mainz, der sich mit der Arbeiterfrage beschäftigte. So stark war die Logik der Lassalle'schen Wirtschaftslehre, daß der Bischof sich dieselbe zu eigen machte, nur nicht die Konsequenzen zog, wie Jener. Während der Bischof darin zustimmte, daß das Elend der Arbeiterklasse aus dem Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit resultire, das Elend auch nur durch Aufhebung des Gegensatzes gehoben werden könne, durch Vereinigung von Kapital und Arbeit in einer Hand, schlägt der Bischof zur Erreichung dieses Zieles einen anderen Weg vor wie Lassalle.

Lassalle fordert Staatshilfe zur Errichtung von Produktionsgenossenschaften, Ketteler will diese Genossenschaften auch, aber zu ihrer Verwirklichung fordert er die Kapitalisten und den Adel auf zur freiwilligen Vergabe der Mittel auf Grund der christlichen Barmherzigkeit. Möge daher Gott in seiner Gnade bald die guten Katholiken dazu führen, diese Idee der Produktionsgenossenschaft im Namen Gottes in Angriff zu nehmen und zum Heile des Arbeiterstandes zur Ausführung zu bringen, so ruft Bischof Ketteler aus. Der Wunsch des Bischofs ist vom rein menschlichen Standpunkt betrachtet, ebenso edel, als wie er vom kirchlichen Standpunkt aus klug war, falls er Aussicht auf Erfolg hatte. Hätte auf dem geeigneten Wege die Kirche für die Arbeiterklasse Besserung gebracht, dann war der Einfluß der Kirche auf die Masse auch unbeschränkt. Als Mensch war Bischof Ketteler gewiß von den besten Absichten befeuert, aber sobald sein Wunsch mit den Interessen der Kirche kollidirte, ging diese aus dem Konflikte siegreich hervor. Daher die Hervorkehrung des Christenthums als Grundlage der Lösung. Daß die Arbeiter als Klasse an die Beseitigung des anerkannten Gegensatzes zwischen Kapital und Arbeit gehen durften, konnte der Kirchenfürst niemals zugeben, denn damit wäre dem Autoritätsglauben ein starker Stoß verjagt worden, der rückwirkend auch die Autorität der Kirche erschüttern konnte.

Etwas weiter wie der Bischof ging schon der Domkapitular Mousfang. Weil katholische Mildthätigkeit dieser Aufgabe nicht gewachsen sei, forderte er das Eingreifen des Staates und zwar durch Schutzgesetzgebung, Geldvorstöße, Minderung der Steuer

und Militärlasten, und endlich vor Allem Beschränkung der Herrschaft des Kapitals. (Schluß folgt.)

An die dem D. M.-B. angehörigen Formner und Berufsgenossen.

In einer Reihe deutscher Orte haben sich die Formner mit der Situation beschäftigt, welche durch das Vorhandensein zweier Organisationen geschaffen worden ist. Die größere Hälfte der organisierten Formner und Berufsgenossen gehört dem Metallarbeiter-Verband, die kleinere dem Zentralverein der Formner an. Das Fehlen einer einheitlichen, alle Berufsangehörigen umfassenden Organisation mußte naturgemäß lähmend auf die Aktionsfähigkeit der Formner einwirken. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend richteten die Braunschweiger Kollegen (Zentralverein der Formner) einen Aufruf an die deutschen Formner zur Beschickung eines Formertages, um einen Zusammenstoß aller Kollegen herbeizuführen. Die Leipziger Kollegen ihrerseits richteten an die General-Kommission die Aufforderung, eine Konferenz der Hauptvorstände beider Organisationen zu veranstalten, um die bestehenden Differenzen zu beseitigen und eine gemeinsame Organisation anzubahnen. Mit dieser Sachlage beschäftigte sich am 13. November eine Versammlung in Berlin, welche von Mitgliedern beider Organisationen besucht war. Wie aus dem in heutiger Nummer befindlichen Bericht zu ersehen, herrschte völlige Einmütigkeit darüber, daß es endlich an der Zeit sei, den mühsigen Streit um die Organisationsform zu beenden, und begrüßte freudig die angeregte Konferenz der Vorstände, um eine Verschmelzung beider Organisationen herbeizuführen. Sollte wider Erwarten diese Konferenz ein befriedigendes Resultat nicht zeitigen, so müsse es die Aufgabe der gesamten deutschen Kollegen sein, Klarheit in dieser Frage zu schaffen. Sollte daher der Formertag, sofern er überhaupt nötig sei, die wirkliche Stimmung der gesamten organisierten deutschen Formner und Berufsgenossen widerspiegeln, so sei notwendig, daß die Kollegen beider Richtungen sich mit den gegebenen Anregungen beschäftigen und ihrer Meinung in ihren resp. Verbandsorganen Ausdruck geben. Die Versammlung sprach daher den Wunsch aus, daß die Kollegen aller Orte, welche sich bisher noch nicht mit dieser Frage beschäftigt haben, dies in Kürze thun mögen.

Die unterzeichnete Kommission richtet nunmehr an die Kollegen die dringende Mahnung, diesen Appell nicht ungehört verhallen zu lassen, um es endlich zu ermöglichen, eine Vereinigung beider Organisationen herbeizuführen.

Mit solidarischem Gruß Die Agitationskommission der Berliner Metallformner des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

J. U.: Albin Köpsten, Carl Ziegler, Paul Molsa, M. Förster.

Ortskranken- oder Betriebskranken-Kassen?

In Remscheid brach vor ca. zwei Monaten ein Arztstreik aus, weil der Vorstand der Ortskranken-Kasse zwei Ärzte von der Liste der Kassenärzte gestrichen hatte. Die anderen Ärzte erklärten sich mit ihnen solidarisch und wollten die kranken Kassenmitglieder nur mehr wie gewöhnliche Patienten behandeln. Dieser Konflikt ist zu Ungunsten der Ärzte ausgefallen, indem die Ortskranken-Kasse Ärzte von auswärts kommen ließ. Die Ärzte sahen sich durch die Anstellung der ganz im Dienste der Kasse gestellten Ärzte schwer geschädigt und haben sich nun hinter die Fabrikanten gestellt, um auf anderem Wege zu ihrem Ziel zu gelangen. Die Errichtung der Betriebs-Kranken-Kassen würde die Ortskranken-Kasse in ihrem Mitgliederbestand bedeutend herabsetzen und die Verwaltung käme in die Hände der Unternehmer, die dann auf diese Weise den Ärzten zur Wieder-gewinnung ihrer Praxis behilflich wären.

Für die Arbeiter kann diese Veränderung in ihrem Versicherungs-Verhältnis nicht gleichgültig sein. Es haben deshalb schon ca. 300 Mann die Arbeit niedergelegt und weitere haben die Kündigung eingereicht. Zwar stellen bürgerliche Pressorgane es so hin, als ob die Arbeiter nur aus Uebermuth zu einem Streik gegriffen haben, wer aber die Dinge kennt, kann zu diesem Urtheil nicht kommen. Diese Pressorgane kennen den hier zum Streikobjekt gewordenen Gegenstand keineswegs, für sie genügt es, daß die Unternehmer die Einrichtung wollen und ihr Urtheil lautet dann immer: der Fabrikant muß Herr im Hause bleiben.

Für die Arbeiter, die den größten Betrag zu den Kosten der Krankenversicherung aufbringen müssen, ist es von Bedeutung, auch auf die Verwaltung ihrer Kassen Einfluß zu haben und nicht vom Wohlwollen der Unternehmer abhängig zu sein. Die Berufsgenossenschaften der Unfallversicherung zeigen zur Genüge, wie mit den Arbeitern umgesprungen wird, wenn solche Institute sich ganz in den Händen der Unternehmer befinden. Dazu kommt aber, daß die Arbeiter Mitglieder einer gut fundierten Kasse sind. Für die neue Kasse müssen sie vor allen Dingen selbst den Grundstock zur Kasse herbeischaffen. Deshalb betrachten wir es als das gute Recht der Arbeiter, in solchem Falle in den Ausstand zu treten, um sich gegen die Verschlechterung ihres Krankenversicherungs-Verhältnisses zu schützen. Der Kampf ist nicht der erste und wird auch nicht der letzte sein, den die Ortskranken-Kasse zu führen hat. Wir wollen dabei eine kurze Schilderung wiedergeben, die in der Elberfelder „Freien Presse“ über diese Kämpfe zu finden ist.

Die Kasse hatte seinerzeit die Absicht, ein Krankenhaus zu bauen, weil es in Remscheid mit der Behandlung im Krankenhaus recht dürftig bestellt ist. Sofort schritt die Behörde ein. Der behördliche Apparat funktionierte schnell. Verbote, Strafandrohungen, ev. Amtssuspensionen waren die Liebesswürdigkeiten, die auf den Vorstand herunterregneten. Der Vorstand war zwar — wie selbst der Herr Handelsminister Reichel entschieden hat — im Recht, aber trotzdem liegt das gekaufte Grundstück noch brach und verfallt dadurch nach wie vor eine erhebliche Zinsensumme, weil — nun weil dem Regierungspräsidenten von Düsseldorf die Entscheidung des Ministers vielleicht nicht behagt.

Zu der vorigen Angelegenheit kam dann der Apothekerstreik. Diese Monopolbesitzer wollen ihr Privilegium ungeschmälert und konkurrenzlos ausnutzen. Der Vorstand war der Ansicht, daß diese Herren auch den Angehörigen der Kassenmitglieder einen Rabatt von 10 Prozent bewilligen könnten und man auch den Drogeristen gerechterweise die Mitlieferung nicht vorenthalten dürfe. Der Kampf dauerte zwei Monate lang. Der Vorstand wurde wiederum mit denselben Liebesswürdigkeiten regaliert wie im vorigen Falle, dieselben waren nur durch einige Zugaben vervollständigt. Der Streik endete schließlich mit einem Vergleich.

Es folgte die Anstellung eines weiblichen Arztes, der Frau Dr. med. Gisela Kuhn. Behördliche Recherchen begannen. Die Kassenmitglieder, Frauen und Mädchen, waren dem Vorstand dankbar. Nicht so die Ärzte, welche in dem „Weibe“ eine unberechtigte Konkurrenz erblickten und in der unnobelsten Weise ihren Verrag an der Frau Dr. med. Kuhn und am Kassenvorstande ausließen. Verbote, Strafandrohungen und schließlich Bestrafungen waren die Antworten auf eine That, welche unseres Erachtens der Unterstützung der höheren Behörden werth wäre.

Nun folgt der jetzt begonnene Kampf, der die Schädigung der Kasse zum Zweck hat. Die Arbeiter werden sich durch das Geschrei der Unternehmerpresse nicht in ihrem Entschluß irre machen lassen, sie sind die zunächst Interessirten bei der Sache, die Unternehmer haben unter der Verschlechterung des Versicherungsverhältnisses nicht zu leiden, sondern nur Vortheile zu erwarten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Bekanntmachung.

Anschließend an unsere Bekanntmachung in Nr. 46 b. Btg. machen wir bekannt, daß auf der Generalversammlung zur Berathung kommende Anträge zehn Wochen vor Eröffnung der Generalversammlung an den Vorstand eingeleitet sein müssen und eruchen wir, die Einsendung derselben so zeitig zu bewerkstelligen, daß sie spätestens am 21. Januar 1899 in unseren Händen sind.

Die Anträge bitten wir auf ein besonderes Blatt Papier zu schreiben und hierbei darauf zu achten, daß nur eine Seite des Blattes beschriftet wird.

Bezüglich der in diesem Jahre zu Ende gehender Mitgliedsbücher eruchen wir die Verwaltungen und P. vollmächtigsten, uns bei Zeiten die Hauptnummern dieser Bücher, die genauen Personalien (Veruf, Vor- und Nachname, Ort, Tag und Jahr der Geburt) und den Tag und Ort des Eintritts der Inhaber mitzutheilen, damit wir ihnen rechtzeitig, auf alle Fälle noch vor Schluß dieses Jahres die Erjag- (zweiten) Bücher zuwenden können. Die Ausfertigung der zweiten Bücher ist Sache der Ortsverwaltungen und bei derselben darauf zu achten, daß alle im alten Buch enthaltenen Eintragungen auch in das neue übertragen werden.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungiltig und aufzuhalten:

- Nr. 24720 des Formners Friedrich Frey, geb. zu Glaishammer am 3. Mai 1872. 42095 des Kesselschmieds Friedrich Griebisch, geb. zu Nürnberg am 21. März 1875. 84775 des Metallschlägers Wenz Linz, geb. zu Fürth am 20. Februar 1874. 202500 des Schlossers Otto Keller, geb. zu Bähn am 19. Mai 1880. 236027 des Formners Johann Supp, geb. zu Regensburg am 1. Dezember 1867. 276568 des Schmieds Johann Rüdener, geb. zu Verlichingen am 4. April 1877.

Ausgeschlossen aus dem Verband nach § 3 Abs. 7a des Statuts wird auf Antrag der Verwaltungsstelle in Frankfurt a. M.:

der Dreher Wilhelm Obergfell, geb. zu St. Georgen am 2. Februar 1868, B. Nr. 154 772, wegen Affordpreisdrückerei und Denunziation.

Der Feilenhauer Eduard Fischer, B. Nr. 276 136, wird hierdurch aufgefordert, sich gegen den ihm gemachten Vorwurf der Denunziation bis zum 7. Dezember 1898 zu rechtfertigen, andernfalls sein Ausschluss aus dem Verbande erfolgt. Fischer's Denunziation bestand darin, daß er eine Einladung, die ihm in Offenbach ein Kollege zu einer Werkstattbesprechung überreichte, dem ihm beschäftigten Unternehmer (Ques) vorlegte und dazu bemerkte, daß die übrigen Werkstattkollegen einen Streik inszenierten und ihn (Fischer) dazu fangen wollten.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 16011, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Der Vorstand.

Das Mitglied August Landgraf aus Unterweid, B. Nr. 159 400, wird ersucht, unter Angabe seiner Personalien und Einsendung von 20 M (in Briefmarken) für Porto, sein Mitgliedsbuch vom Vorstand abzuholen.

Korrespondenzen.

Formner.

Berlin. In einer außerordentlichen Versammlung der Formner und Berufsgenossen wurde über die Beschickung des Formertages diskutiert. Köpsten bedauerte in seinem Vortrage den schwachen Besuch der Versammlung. Es sei äußerst wichtig, daß die Berliner Formner zu der Organisationsfrage Stellung nehmen. In allen Gegenden Deutschlands sei große Theilnahme an einer Reorganisation. Durch die zweifache

Organisation käme es, daß von 70.000 deutschen Formnern nur 12.000 organisiert seien. Die Unternehmer seien bedeutend besser organisiert. Die Formner sollten sich ihre Gegner zum Beispiel nehmen. Die letzten Streiks hätten gelehrt, daß die Unternehmer ruhig bei kleineren Streiks die Arbeit weitergeben. Das veranlasse die großen Arbeitsniederlegungen und Aussperrungen, die von kleineren Organisationen gar nicht durchzuführen seien. Die Arbeitslosenunterstützung sei auch wichtig zur Kräftigung der Organisation. Jedenfalls müsse Manches bedacht werden, um den Formnern eine bessere Organisation zu geben. Der Referent äußert dann, daß die Frage noch nicht diskutiert sei. Erst müsse ein Boden für die Annäherung der Organisationen geschaffen werden. Jedenfalls aber sei der Formertag nötig, um endlich eine Einigung herbeizuführen. Es sei die höchste Zeit, den Fabrikanten entschlossen entgegenzutreten. Der Korreferent A. Blath (Zentralverein der Formner) schloß sich im Wesentlichen diesen Ausführungen an und plaidirte gleichfalls für eine Verschmelzung der beiden Organisationen. In der nun folgenden Diskussion, an welcher sich A. Müller, Bernick und Günther vom Zentralverein der Formner und A. Stopfad vom Metallarbeiterverband theilnahmen, äußerten sich sämtliche Redner im Sinne der Referenten. Doch wurde betont, daß die Frist bis zur Beschlußfassung über die Beschickung des Formertages bis zum 15. Nov. zu kurz sei. Nachher gab der Ansicht Ausdruck, daß die Vorstände der Organisationen sich erst über die Punkte verständigen müssen, die auf dem Formertage besprochen werden sollen. Dann aber sei der Formertag nicht besagt, über den Anschluß der Formner an eine Organisation zu beschließen. Das könnten nur Generalversammlungen der einzelnen Organisationen. Vor Allem sei zu einer befriedigenden Lösung eine eingehende Diskussion dieser Frage in allen Orten Deutschlands notwendig. Da dies bisher nur in wenigen Orten seitens der Mitglieder des Zentralvereins geschähe, die im Metallarbeiterverband organisierten Formner überhaupt noch keine Stellung hiezu genommen, dürfte die Abhaltung eines Formertages noch in diesem Jahre verfrüht sein. Zunächst solle man daher das Resultat einer Konferenz der beiderseitigen Vorstände abwarten. Alsdann wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute am 13. November in Cohn's Festhale tagende Versammlung der Berliner Formner und Berufsgenossen erklärt sich mit den Ausführungen der Referenten einverstanden und beschließt: In Erwägung, daß den fortgesetzten Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen in unserem Beruf nur durch ein einmütiges, geschlossenes Vorgehen aller Berufsangehörigen entgegenzuwirken, daß dringende Abhilfe vorhandener Schäden nur durch eine kräftige Organisation erreicht werden kann, sich mit der von Formnern anderer Städte angeregten Abhaltung eines Formertages einverstanden zu erklären und selbigen zu beschicken. Die Versammelten eruchen die Generalkommission in Hamburg, an die Vorstände des Zentralverbandes deutscher Formner und des D. M.-B. die Aufforderung zu richten, in kürzester Frist zu einer Konferenz zusammenzutreten, um über die Grundlagen zu berathen, auf denen ein wirksames Zusammenarbeiten aller Formner und Berufsgenossen ermöglicht werden kann. Die Versammelten sprechen ihre Ueberzeugung dahin aus, daß erst, wenn eine solche Grundlage gewonnen ist, eine zweckmäßige Berathung auf dem abzuhaltenden Formertag stattfinden kann.“ Ferner wurde ein Antrag angenommen, der verlangt, daß der Termin, bis zu welchem die Formner Stellung genommen haben sollen zum Formertag, bis zum 1. Januar verlängert wird. Weiter wurde das Bureau beauftragt, den Hauptvorstand des Zentralvereins deutscher Formner zu eruchen, baldigst seine Stellung zu der geplanten Konferenz bekannt zu geben, nachdem der Hauptvorstand des D. M.-B. seine Zustimmung gegeben hat.

Düsseldorf. Die Sperre über die Viehereien wurde in öffentlicher Versammlung aufgehoben. Der Zweck der Sperre: Einstellung jedes Formners, wenn seine Papiere in Ordnung und sonst nichts gegen ihn vorliegt, und bessere Behandlung, wurde im großen Ganzen erreicht.

Nürnberg. In der am 6. November abgehaltenen Mitgliederversammlung der Sektion der Formner wurde es bei der Berichterstattung über die nordbayerische Metallarbeiter-Konferenz als sehr zweckmäßig und fördernd zum Ausbau für die Organisation bezeichnet, wenn die Arbeitslosenunterstützung eingeführt würde. Bei der Abstimmung darüber war die Versammlung mit allen gegen eine Stimme dafür, bei einem Beitrag von pro Woche 30 M und einer Unterstützung von 1 M pro Tag. — Verschmelzung der Sektionen am Orte.“ Die Versammlung war dagegen mit der Begründung, daß bei einem eventuellen Vorgehen in Verreß Arbeitszeitverkürzung, wie schon bewiesen, die Formner doch selbständig vorgehen müssen. Es wurde ferner beschlossen, ein Facklingskränzchen abzufalten und zwar wieder im „Goldenen Engel“ in Glaishammer. Den Ausständigen von Vöhlm u. Kraft wurden 50 M aus unserem Referendumsfonds übermittelte. Nach einem Appell des Vorsitzenden, die nächste Versammlung, in der Neuwahl der Ortsverwaltung stattfindet, zahlreich zu besuchen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Rempuer.

München. Ueber die Verhältnisse von Anoch (Robe-artikelfabrikation) wurde von der Sektion der Spängler eine Sperre verhängt. Da die Kollegen dort nicht 10 1/2 Stunden schuften wollten, wurde die Waffe gemäßigert, die übrigen reichen ihre Kündigung ein. Näheres über diese Wude folgt. Beschäftigt sind dort Spängler, Kupferschmiede, Dreher, Drücker und Gürtler.

Metall-Arbeiter.

Alfeld a. d. G. Wir sehen uns veranlaßt einige Zeilen an die Mitglieder zu richten. Die drei letzten Versammlungen konnten nicht abgehalten werden, da von 40 Mitgliedern nur etwa 6 erschienen waren. Vor drei Wochen sollte eine öffentliche Versammlung stattfinden, die wegen des schwachen Besuchs (20 Mann) ausfallen mußte. Wir möchten deshalb die Kollegen eruchen, etwas mehr Interesse zu zeigen. Man denke sich in die Lage des Wirtes, der Alles anbietet, um und das Total angenehm zu machen, und er hat dann das Zimmer umsonst geheizt. Darum werden die Kollegen erucht, in der Versammlung am 28. November zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

**Berlin.** Die Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin fand am Sonntag, den 6. November im „Zeepalast“ statt. Die Tagesordnung lautete: Kassenbericht und Bericht und der Revisoren. Unsere Taktik bei Streiks und Lohnbewegungen. Bestätigung der vorgeschlagenen Beisitzer. In die Verwaltung gelangte Anträge. Zum 1. Punkt erstattete der Kassier Kollege Peggold den Kassenbericht des 3. Quartals. Die Einnahmen betragen: Beitrittsgeld von 2370 männlichen Mitgliedern M 711, Beitrittsgeld von 26 weibl. Mitgliedern 5,20, 134,440 Beiträge à 20 S 26,888, 697 Beiträge à 5 S 31,85, sonstige Einnahmen 814,55, 23 Ertragbücher à 20 S 4,60, Bestand vom 2. Quartal 66,028,44, Gesamteinnahme M 94,483,64. Die Ausgaben waren: 5056 Kilometer Reisegeld à 2 S M 101,12, 330 Tage à 1 M 330, Nachschuß 5,84, Streifenunterstützung 698, Unterstützungen nach § 2c M 295, außerordentliche Agitation M 1100, an die Hauptkasse für 2. Quartal 25 Prozent aus Beiträgen, Beitrittsgeldern und Metallarbeiterzeitung 9708,13; Lokal- ausgaben: Vergütung der Ortsbeamten M 1732,50, Porto und Schreibmaterial 185,58, Inzerate 155,60, Bibliothekszwecke 133,30, Referate 77, Gesamtverwaltung 264,50, sonstige Druckfachen 338, Zeitungsbelegportage 188,91, sonstige Ausgaben 1005,49, Gesamtausgabe M 16,318,97. Somit verbleibt am 30. September ein Lokalkassenbestand von M 78,164,67. Dem Hauptvorstand sind Beitrittsgelder, 25 Prozent aus Beiträgen und für 130,598 Exemplare der Metallarbeiterzeitung 10,715,71 überhandt worden. Der Mitgliederbestand war nach der Berechnung von 10 Wochenbeiträgen pro Quartal und Mitglied 13,500 Personen. An den Kassenbericht schloß sich eine längere Debatte über interne Verwaltungsangelegenheiten, dann wurde dem Kassier, nachdem die Revisoren erklärt, Kasse, Bücher und sämtliche Belege geprüft und in Ordnung befunden zu haben, Decharge erteilt. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: Unsere Taktik bei Streiks und Lohnbewegungen, wurde ausgeführt: daß die Kollegen bei verschiedenen in letzter Zeit vorgekommenen Differenzen zwischen Unternehmern und Arbeitern einzelner Werkstätten nicht immer die bestehenden Beschlüsse, welche im Ortsstatut in §§ 1 und 2 niedergelegt sind, beachtet haben. Da augenblicklich Streiks nicht leicht durchgeführt werden können, so sei es durchaus notwendig, daß die bestehenden Beschlüsse, ehe man zu einer Arbeitsniederlegung schreitet, beachtet und erst alle Mittel erschöpft werden, die geeignet sind, eine Beseitigung bestehender Differenzen herbeizuführen. Unter allen Umständen müsse aber, bevor die Arbeit niedergelegt wird, der Ortsverwaltung von den Differenzen Mitteilung gemacht werden, damit es dieser möglich ist, mit den Unternehmern eventuell zu unterhandeln und den Kollegen Ratsschläge über ihr weiteres Handeln zu erteilen. Hieran schloß sich eine längere Debatte, es wurden hierbei Einzelfälle angeführt, bei denen die Kollegen die Beschlüsse, welche im Ortsstatut enthalten sind, nicht befolgt haben. Als Beisitzer in der Verwaltung wurden folgende Kollegen bestatigt: Bezirksleiter für Wedding: Bräutigam; für Dronenhurger, Hohenhaler-Brenzlauer Vorstadt: Schmidt; Osten: Werner; Süden und Zentrum: Pittner; Westen, Südwesten, Schöneberg: Wöhring; Noabit: Wald; als Brandenvertreter: der Klempner und Holzleger: Schwöder; der Mechaniker und Uhrmacher: Beer. Beschlossen wurde, die Unterstützung derjenigen, die laut Beschluß der Ortsverwaltung wegen ihrer Tätigkeit für den Verband als gemäßregelt angesehen werden, von 12 auf 15 - pro Woche zu erhöhen und den verheirateten Kollegen für jedes Kind unter 14 Jahren 1 M pro Woche extra zu gewähren. Zum Schluß wurden die Verstattrauensleute aufgefordert, jede Aenderung ihrer Wohnungen, wie auch jede Aenderung des Zeitungsbezuges umgehend dem Bureau zu melden.

**Breslau.** Die hiesige allgemeine Verwaltungsstelle des D. M.-B. hielt am 12. November eine Mitgliederversammlung ab. Nach einem Vortrag des Genossen Söbe über das Koalitionsrecht wurde von Nordiski angefragt, ob die Kollegen mitwirken wollten an einer Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Breslauer Metallarbeiter. Die Versammlung gab hierzu ihre Einwilligung unter der Bedingung, daß eventuelle Kosten von der Agitationskommission bestritten werden.

**Beruburg.** Am 10. Oktober hatten wir hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung mit der Tagesordnung: Wie sind die wirtschaftlichen Verhältnisse am Orte? Betzische wies auf verschiedene Zustände in den Fabriken hin und bedauerte, daß die Arbeiter noch nicht zum Bewußtsein gekommen sind, daß die lange Arbeitszeit, die z. B. in der vormals herzoglich. Maschinenfabrik noch herrscht, den Arbeitern in materieller und gesundheitlicher Beziehung schadet. Es wäre ein Leichtes, wenn Alle organisiert wären, Besserung zu schaffen. Hedner kritisierte die schlechten Aborte, die in den Fabriken vorhanden sind, es wäre Zeit, daß sich der Fabrikinspektor diese einmal ansehen würde. Ueber die Firma Kreilmann u. Völter, über die Sperre verhängt war, gab es eine scharfe Debatte. Es wurde von verschiedenen Kollegen bedauert, daß die Sommer, die den Sommer halbe als Meister bezeugt wissen wollten, dem Heberträger dieses Verlangens, als er deshalb entlassen wurde, nicht beigefunden sind, wie sie es beschlossen hatten. Am 29. Oktober tagte wieder eine öffentliche Metallarbeiterversammlung mit der Tagesordnung: Was bietet uns der D. M.-B. gegenüber dem Hirsch-Dauer'schen Gewerksverein? Die Gewerksvereiner wurden vom Kollegen Betzische schriftlich eingeladen, auch wurde die Versammlung in einem hiesigen Lokal- blatt mit entsprechender Einladung bekannt gemacht, aber keiner der Gewerksvereiner war erschienen, die Herren schätzten mit uns nicht gern diskutieren zu wollen. Sie wollen ihre „Errungenschaften“, die in den 30 Jahren gemacht sind, nicht vorbringen. — Metallarbeiter Bernburgs! Drauf über eure Lage nach, seid nicht so gleichgültig, und laßt Euch nicht von Früh bis Abends spät ansprechen, bedenk, daß Ihr Menschen seid!

**Barnsbüttel.** Der jüngste Besuch unserer Mitglieder- versammlungen veranlaßt uns, an dieser Stelle die Mitglieder an ihre Pflicht zu erinnern. Die große Aufgabe, welche sich das hiesige Kartell gestellt hat, erfordert eine größere Beteiligung der Mitglieder an den Versammlungen. Die Aufgaben der Gewerkschaften sind nicht damit abgeschlossen, daß wir Forderungen an die Unternehmer stellen, sondern wir müssen auch alle Mittel anwenden, die für die Arbeiter geschaffenen Gelegenheiten nutzbar machen, selbst wenn sie noch so minimal sind. Es muß daher Aufgabe der Mit-

glieder sein, ein offenes Auge zu haben und ev. Mißbräuche in den Versammlungen vorzubringen, damit die Ortsverwaltungen dafür sorgen, daß dieselben beseitigt werden. Die organisierte Arbeiterschaft Darmstadts hat wieder einen großen Schritt vorwärts gemacht, indem sie beschlossen hat, ein Arbeitersekretariat zu errichten. Daß solche Einrichtungen auch Opfer kosten, ist selbstverständlich. Auch unsere Zahlstelle hat in ihrer Versammlung vom 5. November einen Beitrag von 40 M bewilligt. Für die laufende Ausgabe soll von jedem Mitglied 2 S die Woche erhoben werden. Zu diesem Zweck werden Quittungsmarken dementsprechend hergestellt. Durch alle hier zureisenden Kollegen, die Arbeit nehmen, wird konstatiert, daß in Bezug auf schlechte Löhne u. Darmstadt mit an erster Stelle steht. Angesichts dieser Tatsache ist es Pflicht eines jeden Mitglieds, mehr Energie zu entfalten, die Versammlungen besser zu besuchen und auf die noch Fernstehenden einzuwirken, daß sie dem Verband beitreten, um so eine bessere Gestaltung der Verhältnisse herbeizuführen. Von 3000 Metallarbeitern, die Darmstadt hat, gehören nur 200 dem Verband an. Daß mit einer so geringen Zahl nicht gegen das Kapital gekämpft werden kann, ist ganz natürlich. Darum, Metallarbeiter Darmstadts, nehmt Euch die Unternehmer-Organisation zum Vorbild.

**Sera.** Der Streik der Kesselschmiede bei der Firma Sonntag hier ist schon nach einigen Tagen Dauer zu Gunsten der Arbeiter beigelegt worden. Unzweifelhaft wirken auch bei einem streikenden Streik eine ganze Anzahl besonderer Umstände mit, es kann aber doch nicht bestritten werden, daß die Kesselschmiede zum wesentlichen Teile nur deshalb ihre Forderungen so schnell erreicht haben, weil sie sämtlich im D. M.-B. organisiert sind. Bei organisierten Kollegen ist der Zusammenhalt demnach doch bedeutend stärker als bei nichtorganisierten. Es ist Disziplin in den Reihen der Kämpfer, Ausdauer und Entschlossenheit, die hierzu kommt die materielle Unterstützung des Verbandes. Durch die in fast allen Städten vorhandenen organisierten Kollegen wird der Zugang von Streikbrechern besser ferngehalten als bei Streiks Unorganisierten. Der Vortheil der Organisation hat sich also bei dem Sonntag'schen Streik genau so deutlich gezeigt als vor Jahresfrist beim Streik der Kühn'schen Formier. Wir rufen deshalb allen noch fernstehenden Metallarbeitern zu: Tretet dem Metallarbeiter-Verband bei!

**Hildesheim.** Am 13. November fand hier eine von ca. 120 Personen besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Bechle aus Hannover über: „Die wirtschaftliche Lage in der Metallindustrie, die Lage der Metallarbeiter, und wie können wir dieselbe verbessern?“ referierte. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die heutige öffentliche Metallarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden, sie erkennt die schlechte Lage am Orte an und verspricht von jetzt an mit erneuten Kräften für die Beseitigung der obwaltenden Mißstände mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unermüdet einzutreten. Die dem D. M.-B. noch fernstehenden Kollegen verpflichten sich, demselben beizutreten, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen und insbesondere für den Ausbau der Organisation nach besten Kräften zu agitieren.“ Unter „Verschiedenes“ sprachen sich mehrere Kollegen über Mißstände in der Sonntag'schen Maschinenfabrik und Prospektischen Fabrik, über schlechte Löhne bei Uermöhle und Schmiede mit 14 M pro Woche abgehört werden) und dergleichen aus. Die allgemeine Meinung ging dahin, daß nur eine feste Organisation im Stande sei, die Lage der Metallarbeiter zu verbessern. Die Vertreter der Hirsch-Dauer'schen Gewerksvereine waren trotz Einladung und Besatzung nicht erschienen. Nachdem sich 22 Kollegen zur Aufnahme in den Verband gemeldet hatten, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die gewerkschaftliche Organisation.

**Luckenwalde.** Zu der letzten Mitgliederversammlung wurde u. A. auch über die Arbeitslosenunterstützung debattiert. Kollege Bruhn führte u. A. aus: Die Arbeitslosenunterstützung, wie sie geplant, sei für ihn undurchführbar, da die Beiträge auf 40 - erhöht werden müßten, und dieses Opfer würden die kleinen Orte nicht bringen, da die Beiträge ohnehin schon hoch genug seien und es schwer hält, neue Mitglieder zu werben. Er. Hedner, sei vielmehr für fakultative Einführung; überhaupt wäre es wünschenswert, die Abstimmung nicht in der Generalversammlung stattfinden zu lassen, sondern durch Urabstimmung, weil dadurch der gemeinsamen Wille des D. M.-B. zum Ausdruck käme. Dann sprachen mehrere Kollegen für und wider, worauf Kollege Bruhn zwei Anträge stellte, die mit schwacher Majorität angenommen wurden. (Wie lauten denn diese Anträge? Hed.) Dann brachte Kollege Kuhle, der mehrere Jahre bei der Firma Neuhans u. Sa. beschäftigt war und plötzlich ohne irgendwelche Gründe entlassen wurde, verschiedene Mißstände dieser Firma zur Sprache, wobei er mit den übrigen noch bei der Firma beschäftigten Kollegen scharf ins Gericht ging, indem er ihren Mangel an Solidarität vorwarf. Kollege Donath vermahnte sich entschieden gegen diesen Vorwurf, da doch Niemand verlangen kann, etwas zu unternehmen, wenn wir nicht den genügenden Hinterhalt haben und das vereinzelte Vorgehen doch nichts nützt. Zum Schluß ersuchte Kollege Drowel als Kartell-Delegierter, die Fragebogen, die demnachst ausgehändigt werden, gewissenhaft auszufüllen. Dabei ist jedem Kollegen Gelegenheit gegeben, die eventuellen Mißstände zu verzeichnen.

**Mercure i. S.** Unser Verband bezieht hier mit einer sehr geringen Mitgliederzahl; von 400 Metallarbeitern gehören ihm nur 25 an. Und auch von diesen ist die traurige Thatsache zu bezeichnen, daß sie ihre Interessen nicht zu wahren wissen. Wir sehen uns daher veranlaßt, die Kollegen hierdurch zum Besuche unserer Zusammenkünfte einzuladen. Gleichzeitig fordern wir sie auf, ihre Nachlässigkeit abzulassen, mehr für den Verband zu agitieren und nicht gar der Paronasschädel, die hier von Tag zu Tag mehr hervortritt, zu verfallen. Kollegen, es ist doch wahrlich nicht Zeit und Ursache, die Hände in den Säusen zu legen, denn hier am Orte gibt es noch sehr viele Mißstände auszuräumen. Erhält also Eure Pflichten, damit der Verband sich vergrößert und dem Unternehmertum als Macht gegenübersteht.

**Sarstedt b. Hannover.** Nach langer Zeit fand hier am 7. November im Bahnhofs-Hotel eine gut besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Kollege Bechle - Hannover sprach über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und das Koalitionsrecht. Kollegen von Sarstedt, auch hier gehören

von den vielen Metallarbeitern nur wenige dem Verband an, auch wir müssen deshalb arbeiten, agitieren, um die Mehrzahl in die Organisation hinein zu bekommen. Gehe daher Jeder mit Hand an, dann werden auch wir eine Macht gegenüber den Unternehmern werden.

**Torgelow.** Es ist jetzt ein Jahr verflossen, daß wir zu der Einheit kamen, uns organisieren zu müssen. Und es ist uns durch schweren Kampf gelungen, unser Recht zu behaupten. Leider aber ist es zu bedauern, daß nur so wenige unserer Kollegen von dem Errungenen Gebrauch machen, es ist eine Schamhaftigkeit eingerissen, die unerklärlich und nicht zu verzeihen ist. Die Kollegen trauen sich zum Theil nicht in unser Lokal einzutreten, um den Versammlungen beizuwohnen. Wenn wir so fortfahren wollen, dann stärken wir den Muth der Unternehmer und stützen uns selber ins Verderben. Es ist erklärlich, daß durch diese Art diejenigen Kollegen, die vorangehen, schweres Arbeiten haben. Die Herren Unternehmer werden immer darnach trachten, diese los zu werden, um so die Organisation zu Grunde zu richten. Deshalb, Kollegen, seid auf der Hut, haltet das Errungene fest, arbeitet fleißig für unsere Sache, laßt die Schlafmütze fallen; zeigt, daß Ihr Muth habt, zieht die Säumigen heran, sorgt auch dafür, daß Jeder pünktlich seinen Beitrag bezahlt und an die Unterstützung der Frauen der inhaftierten Kollegen denkt. Nur dadurch schafft Ihr den Kollegen, die voran gehen, ein leichtes Arbeiten. Also, hoch die Organisation!

**Mechaniker.**

**Stuttgart.** Wir erhielten, d. d. 15. November 1898, folgende Berichtigung der in Nr. 46 enthaltenen Korrespondenz aus Stuttgart: Ich beschäftige laut Ausweis der Ortskassentafel nicht 12-15 Mann, sondern 50-10. Die Monteur erhalten ein Taggeld von 3,50-4,50 „ und auswärts Zulagen von 1,50-2 M. Der alte gebiegene Stamm erfahrener Monteur beweist, daß zuverlässige Leute in meinem Geschäft zu ihrer Zufriedenheit in Arbeit stehen und in meinem Geschäft wenig Wechsel stattfindet. Hochachtungsvoll Wilh. Heijer.

**Feilenhauer.**

**Halle a. S.** Am 19. November legten 10 Hand- und Maschinenhauer der Ammendorfer Feilenfabrik die Arbeit nieder. Sie fordern die sofortige Rückberufung des Meisters Große, welcher gegenwärtig in Speyer die Hilfsarbeiter als Maschinenhauer anlernt. Zugang ist deshalb streng fernzuhalten.

**Leipzig.** Eine öffentliche Feilenarbeiterversammlung fand am 5. November im „Coburger Hof“ statt mit der Tagesordnung: Wie können wir unserem Arbeitsnachweis bessere Anerkennung verschaffen? Kollege Zahnel spricht sich für weitere Ausdehnung des Arbeitsnachweises aus, hauptsächlich auf die kleineren Städte, welche in der Nähe Leipzigs liegen. Für diesen Nachweis sind selbstverständlich Schleifer mitzubringen. Hedner meint am Schluß, die Kollegen möchten überall den Arbeitsnachweis benutzen und sich nicht, wie es schon vorgekommen ist, brieflich an die Meister wenden, damit die durch den Streik schwer erlangenen Forderungen uns nicht wieder abgejagt werden können. Hierauf erregt die Worte das Wort und bringt unter Anderem folgenden reizenden Artikel aus dem Unternehmerblatt „Meister und Feile“ zur Vorlesung: „Es ist zur Genüge bekannt, daß das Sinnen und Trachten der Metallarbeiter schon lange darauf hinausgeht, den Arbeitsnachweis ganz aus dem Reichthum der Arbeitgeber zu entreißen. Das Warum läßt sich leicht beantworten. Die Arbeitgeber eignen sich dadurch eine Macht an, die ja nicht zu unterschätzen ist, denn sobald dem Arbeitgeber der Einblick in das Thun und Treiben dieser Einrichtung benommen wird, wird der Arbeitgeber willenloses Werkzeug der Arbeiter. Was ist nun dagegen zu thun? Die Antwort hierauf ist ebenfalls sehr leicht, die Arbeitgeber müssen sich ebenfalls organisieren und dürfen nur den Arbeitsnachweis anerkennen, der unter der Leitung der Arbeitgeber oder mindestens unter der Mitaufsicht der Brodherrn (!) sich befindet.“ Hedner meint, aus diesem Artikel sei genau zu ersehen, wie die Arbeitgeber darauf hinarbeiten, um den Arbeitsnachweis in ihre Hände zu bekommen, gegen welches Bestreben man ganz entschieden Front machen müsse. Aber das genannte Blatt leistet sich noch mehr, indem es schreibt: „Für Leipzig und Umgegend soll anscheinend die Ausarbeitung einer Lohnstatistik das Mittel zum Zweck, natürlich Streik, werden.“ Eine Entgegnung hierauf zu bringen, halten wir überflüssig, nur verdient es dieses Blatt, tiefer gehangen zu werden. Da sich Niemand mehr zum ersten Punkt der Tagesordnung zum Wort meldet, geht man zum zweiten Punkt über, bei welchem das Verhalten der Kollegen Schloffer und Hoffmann ganz energisch kritisiert wird. Ersterer hatte, trotzdem er von dem Arbeitsnachweis in demnach gezeugt war, an einen Unternehmer geschrieben, von welchem er auch Arbeit annahm. Dieser Kollege bestritt aber ganz entschieden, genügende Aufklärung erhalten zu haben und spielte zu guter Letzt noch den in seiner Ehre Angegriffenen. Da sich nun der Kollege in den Verband aufnehmen lassen will, wogegen sich mehrere Kollegen aussprechen, geht der Antrag ein, ob der Kollege aufgenommen ist oder nicht? Der Antrag wird unterstützt und wird mit 13 Stimmen für Aufnahme und mit 8 Stimmen dagegen votirt, jedoch wird die Sache Schloffer noch an das Agitationskomitee der Metallarbeiter Leipzigs verwiesen. Der andere Kollege suchte den Arbeitsnachweis zu hintergehen, indem er einen ihm befreundeten ledigen Kollegen von einem Meister wegholte und ihn in seiner Werkstätte unterbrachte, wodurch er einen verheirateten Kollegen außer Arbeit ritz. Der Kollege Hoffmann brachte dies sogar noch in der Versammlung vor, daß er zu seinem Meister gesagt habe, der betreffende Kollege könne nichts leisten, obwohl er denselben noch „ie hatte arbeiten sehen. Als pp. Hoffmann hierüber kritisiert wurde, suchte er die Sache damit abzumachen, indem er die Kollegen als Lumpen und Schufte hinstellte. Die 30 Feilenarbeiter der Firma Köpinger u. Waldmann, die die Organisation der Feilenarbeiter Leipzigs (wahrscheinlich Organisation der Schwarzenbeine nach englischen Muster) in die Hand nehmen wollten, glänzten wieder durch Abwesenheit.

**Speyer.** Die Verhältnisse in Speyer haben sich etwas verändert. Bisher waren wir in der Lage, jeden Zugang fernzuhalten, obwohl die Firma Ruprion & Co nicht wählertich beim Suchen nach Arbeitern war. Herr R. ging mit Hoff-

Lade beladen auf die Dörfer und suchte Mädchen, welche früher als Feilenhauer beschäftigt waren. Dieselben gingen aber nicht auf die — Chokolade. Dann hatte R. einen Meister, Gustav Große aus Halle a. d. S., von der Annendorfer Feilenfabrik zum Anlernen der Arbeiter geholt, die per Ortschelle in den Dörfern gesucht wurden. In der am 20. November abgehaltenen Versammlung wurde beschloffen, daß die Kollegen, die nicht sogleich abreisen, bis in 8, höchstens 14 Tagen in die freigemachten Stellen eintrieten. Ein Schlichter, Alexander Kaiser aus Gölln bei Weissen, der vom Zentralarbeitsnachweis uns zugesandt wurde und der die Preise der Schleifer zu niedrig fand, den aber die Kollegen dahin aufklärten, daß die Preise, die er selbst aufstellte, schon lange an den schlechtesten Orten bezahlt würden, ist am 20. Nov. wieder hier eingetroffen und von R. und Kollegen abgeholt worden. Er ließ sich mit Heidegeld zur Heimreise unterstützen; wie er angab, habe er dort Arbeit. Herrn Kaiser empfehlen wir das Nachlesen des Statuts.

**Warnung für Formner und Kesselschmiede!**

Es ist ein Vierteljahr seit wir von Halle a. S. von einem Meister Namens Heine für die Thürlich Thüringensbergische Maschinenfabrik in Zimmerningen geholt wurden. Es wurde uns gesagt, die Arbeitslöhne wären besser als in Halle, so daß man in der Woche 40—45 M verdienen könne. Anfangs verdienten wir ja Geld, als aber die Familie da war, hörte die Erfüllung der Versprechungen auf; es wird z. B. für 100 Nieten (22 Millimeter stark, die Köpfe müssen 17 Millimeter hoch sein) 6 M gezahlt. Das wäre Alles gut, aber die Hilfsarbeiter und die Einrichtung lassen zu wünschen übrig; die Nieten werden geworfen, nun holt sie ein Zimge, che er sie findet, sind sie kalt. Transportable Feldschmiede gibt es nicht, auch hat man immerwährend andere Leute, z. B. einmal in einer Woche 12. Für ein Loch zu kuarren durch dreifache Lamellen gibt es 6 M. Als ein Kollege zum Meister sagte, dafür können wir nicht bohren, meinte er, wenn er das ganze Jahr zu bohren hätte, würde er ein reicher Mann. Nun kann sich ein jeder Kollege denken, was hier zu holen ist. In 8 Wochen waren nicht weniger denn 40 Formner hier. Wir halten es für unsere Pflicht, die Kollegen darauf aufmerksam zu machen. M. W., G. H.

**Abrechnung**

**vom Breslauer Feilenhauerstreik.**

Einnahme. Von Breslauer nicht am Streik beteiligter Kollegen 75,70 M. Tisch 3. Von auswärtig: Braunsburg, W. Dreißler 20. Chemnitz i. S., H. Masch 40. Leipzig, A. Müller 52, vier Mark. Nr. 2, 325,55. Summa: 519,25 M. Bestand 15,60. Summa: 534,85 M.  
Ausgabe. Laut Kontobuch für Fremdenunterstützung und diverse Ausgaben 82,65 M. Unterstützungen 457,85. Summa: 520,50 M. Bleibt Kassenbestand 14,35 M.  
Residirend und richtig befunden:  
Breslau, 10. November 1898.  
A. A.: Paul Andlauf, Paul Plewa.

**Den Ortsverwaltungen des Metallarbeiter-Verbandes von Ost-Sachsen**

zur Kenntnisaufnahme, daß Unterzeichneter von heute an mit der Funktion des Korrespondenten von Ost-Sachsen betraut worden ist. Alle Briefe usw. sind daher zu richten an Friedrich Föller, Dresden-N., Elisenstr. 50.

**Technisches.**

gr. Herstellung von Ketten. Das gewöhnliche alte Verfahren, bei dem die einzelnen Glieder durch Schweißen geschlossen werden, leidet an dem Uebelstande, daß der am meisten gefährdete Querschnitt mit der Schweißstelle zusammenfällt. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, ist vorgeschlagen worden, die einzelnen Glieder zusammenzunutzen. Da sich dieses Verfahren aber als zu umständlich herausstellte, so wurde es bald wieder aufgegeben. Darauf versuchte man, die stietenglieder aus Walzblechen mit kreuzförmigem Querschnitt auszuscheiden, wobei der Stab zuerst äußerlich geformt und dann ausgepart wird. Obwohl diese Herstellungsart für Holz- und Eisenblechen vielfach mit gutem Erfolge angewandt wird, so fiel sie für Stahlketten doch zu kostspielig aus. Im Februar 1884 erfand der französische Werkmeister Dury ein anderes Verfahren, bei dem die stietenglieder gleichfalls aus kreuzförmigem aber dickerem Walzblechen hergestellt werden, die Form wird aber hier nicht durch Wegschneiden gegeben, sondern durch Verdrängen des Materials im glühenden Zustande. Mit einem weiter ausgebildeten verbesserten Verfahren trat dann Matte hervor, der anstatt der Stempel, die Dury benutzt, Walzen verwendet. Solche Walzen müssen natürlich sehr sorgfältig profiliert werden. Die gewalzte Stette wird dann zum Schluß noch mit der Feile geglättet. Der Vorzug dieser gewalzten Ketten gegenüber den geschmiedeten besteht darin, daß die Glieder an der gefährdeten Stelle stärker geformt werden können; weil das zur Verwendung kommende Material, Flußeisen, aber nicht feiner ist, so ist auch an der gefährdeten Stelle die Querschnittsfläche nicht so ungünstig wie bei geschmiedeten Ketten aus Schweißblechen. Die in der Versuchsanstalt zu Charlottenburg bei Berlin mit gewalzten Ketten angestellten Versuche haben günstige Ergebnisse geliefert. Nach neueren Verfahren lassen sich auch Ketten mit Stegen walzen.

**Vermischtes.**

**Zum Gerichtsstand der Presse.** Ein Fabrikant in Saalfeld hatte gegen den Redakteur der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“, Joh. Scherm in Nürnberg, Privatklage wegen Beleidigung durch die Presse beim Amtsgericht Saalfeld angebracht. Dem Einspruch des Beklagten wegen Unzuständigkeit des Saalfeldischen Gerichts ist von jenem stattgegeben worden; unter Ueberbürdung der Kosten auf den Privatkläger hat das Amtsgericht Saalfeld folgenden Beschluß gefaßt:

Beichluß.

Die Privatklage des Fabrikbesizers Robert Euerbach hier gegen den Redakteur J. Scherm in Nürnberg wegen

Beleidigung durch die Presse wird wegen Unzuständigkeit des hiesigen Gerichts zurückgewiesen und werden die Kosten dem Kläger auferlegt.

Die Kommission des Reichstags hatte als Absatz 2 des § 7 der Str.-P.-Ord. folgende Bestimmung aufgenommen:

„Begründet der Inhalt einer Druckschrift den Thatbestand einer strafbaren Handlung, so gilt, soweit die Bekanntmachung dieser Druckschrift, Herausgebers, Redakteurs, Verlegers und Druckers in Frage steht, die Handlung nur an dem Orte als begangen, an welchem die Druckschrift erschienen ist.“

Der Reichstag beschloß bei der dritten Lesung des Entwurfs, diese Bestimmung wieder fallen zu lassen, Verh. S. 954 folg., weil man überzeugt sei, daß die Rechtsprüche der Gerichte diesen Rechtsgrundsatz ohne gesetzliche Vorchrift zur Anerkennung in der künftigen Praxis bringen werden. Der Wille des Gesetzgebers in dem angezogenen § 7 geht daher dahin, daß für Pressebestrafung nur der Druckort der Zeitung zuständig und die Verjudung durch die Post unerheblich sein soll. Im Fragefalle kommt aber noch hinzu, daß die „Deutsche Metallarbeiterzeitung“ nach Ausweis des hiesigen kaiserlichen Postamtes in keinem Exemplar bestellt worden ist. Dieser Beschluß ist um so erfreulicher, als sich bekanntlich auf dem Gebiete des Presserechts, Dank der Thätigkeit eifriger Zeitungsbeamten, allmählich ganz unhaltbare Zustände herausgebildet haben. Man hätte gewünscht, das Amtsgericht Saalfeld hätte den letzten Theil der Begründung seines Beschlusses fortgelassen, da schon die einwandfreie Darlegung des gesetzgeberischen Willens die Sache vollständig klarstellte. — Die Klage ist inzwischen beim Amtsgericht Nürnberg anhängig gemacht worden.

**Wer Andere an der Arbeit hindert, kommt in's Zuchthaus.** sagte der Kaiser in seiner Rede in Lennhausen, und die Regierung ist eben dabei, ein Gesetz auszuarbeiten, um diesem Ideal in Deutschland so bald wie möglich Geltung zu verschaffen. Der Sprechminister des Reichsministeriums dürfte gegenwärtig auf der Suche sein, um Material für die Begründung des Gesetzes im Reichstage zu sammeln. Da glauben wir uns, schreibt die „Schwäbische Tagwacht“, seinen Dank zu erwerben, wenn wir ein Rundschreiben des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller zum Ausdruck bringen, das dieser Tage den Metallindustriellen in Stuttgart zugeht und folgenden Wortlaut hat:

Breslau, den 31. Oktober 1898.

Wegen eines allgemeinen Streiks ihrer Formner aus Anlaß der Nichtbewilligung ungedachter Forderungen hat unser Einzelmitglied, die Firma Richard Buchholz zu Forst i. S., ihren Betrieb vorläufig einstellen müssen. Nachstehend bringen wir die Urtre der Anstündigen, und dürfen dieselben nach § 25 der Satzungen in Werkstätten des Gesamtverbandes bis auf Weiteres nicht beschäftigt werden. Hochachtungsvoll  
Gesamtverband deutscher Metallindustrieller.  
Der Vorsitzende: Heckmann.

Hier folgen Namen, Geburtsorte und Heimatsorte von 14 Arbeitern, die dadurch, von jeder Arbeit ausgeschlossen werden. Als das Zirkular zur Verjudung kam, war der Streik schon beendet. Wird dasselbe nicht widerrufen, so sind die betreffenden Formner, wenn der eine oder der andere rechtmäßig das Arbeitsverhältnis löst, der Gefahr ausgesetzt, nirgends Arbeit zu finden. Das ist aber bei diesen Herren kein Terrorismus. Daß aber die Forderungen nicht, wie in diesem Zirkular behauptet wird, ungedacht waren, ergibt sich am Besten daraus, daß sie nach näherer Aufklärung bewilligt wurden.

gr. Deutsche Maschinenschlosser im bulgarischen Staatsdienst. Im ganzen europäischen Orient und weit darüber hinaus fehlt es an gelehrten Arbeitern, insbesondere an tüchtigen Maschinenschlossern, die im Stande sind, landwirtschaftliche oder industrielle Maschinen zu reparieren. Wer jetzt in Südosteuropa sich eine solche Maschine kommen ließ, war in einer sehr üblen Lage, wenn daran irgend eine Reparatur nötig wurde. Entweder er mußte von weither sich einen geeigneten Maschinenschlosser kommen lassen oder die ganze Maschine außer Betrieb setzen. In Erkenntnis dieser Zustände hat nunmehr die Oekonomische Gesellschaft in Sofia bei der bulgarischen Regierung wie bei den einzelnen Kreisverwaltungen des Landes die Berufung geschickter Arbeiter aus Deutschland in Anregung gebracht, die gegen einen festen Jahreslohn verpflichtet wären, gewisse Maschinen zu reparieren und alle nötigen Reparaturen, hauptsächlich auch an den landwirtschaftlichen Maschinen, vorzunehmen, außerdem aber auch die Bauern über die Handhabung der Maschinen zu belehren. Nach dem Vorschlage der Oekonomischen Gesellschaft soll jeder Kreis etwa vier solcher Arbeiter auf seine Kosten zu unterhalten haben. Im bulgarischen Ministerium ist man nicht abgeneigt, zur Bewerflichung dieses Vorschlages die Hand zu bieten, und voraussichtlich dürften schon in nächster Zeit die neuen staatlichen Maschinenschlosserstellen, etwa 80—100 an der Zahl, ausgeschrieben werden und zwar nach dem Vorschlage der Oekonomischen Gesellschaft in Sofia für fähige deutsche Maschinenschlosser. Bei der Berufung nach Bulgarien werden indessen die betreffenden deutschen Arbeiter nicht vergessen dürfen, daß dort die Lebensverhältnisse erheblich theurer sind als in Deutschland, daß sie dort auch vieles Andere entbehren, daß sie daher nach Bulgarien nur dann gehen können, wenn sie einen im voraus abgeschlossenen mehrjährigen Vertrag mit einem geschickten hohen Jahresgehalt in der Hand haben. Es ist sehr erreglich und schmeichelhaft, daß die Bulgaren Maschinenschlosser aus Deutschland anstellen wollen, aber selbst die Industrie-Zeitung sieht sich genöthigt, darauf aufmerksam zu machen, daß die Kontrakte mit größter Vorsicht abzuschließen sind, da die Bulgaren wiederholt in der Erfüllung ihrer kontraktlichen Verpflichtungen nicht loyal gehandelt haben.

**Litterarisches.**

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dies' Verlag) ist soeben das 8. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Saladin, Solchoddin und Anderes. — Neue Formen genereller Verbindung in England. Von Ed. Bernstein. — Der Ausfall der preussischen Landtags-

wahlen. Von August Bebel. — Klassenkampf und Klassengängelei in Amerika. Von Philipp Kappaport (Sandianopolis). — Berliner Theater. Von J. Mehring. — Literarische Rundschau. — Notizen: Ausnutzung der Torfablagerungen. Von P. M. Grampa. — Feuilleton: Eine Unzivilisirte Erzählt aus dem kaiserlichen Leben von Olga Kobylanska. (Schluß)

**Zum Reiche der Enklopen.** Eine populäre Darstellung der Stahl- und Eisentechnik. Von Amand Frhr. v. Schmeiger-Lerchenfeld. Mit ca. 400 Abbildungen in ca. 30 Lieferungen à 50 S. Die Ausgabe erfolgt in zehntägigen Zwischenräumen. (H. Hartlebens Verlag in Wien.) Ein neues populäres Werk des bestens bekannten, unermüdbaren Schriftstellers, der sich diesmal auf ein Gebiet geworfen, das er besser beherrscht als irgend ein Anderer. In seinem neuen Werke „Im Reiche der Enklopen“ befindet der Verfasser seine bewährte Geschicklichkeit, technische Materien in höchst anregender Weise zu behandeln. Das besetzt schon die vorliegende 1. Lieferung, welche neben einer sehr anziehend geschriebenen Einleitung über die Darstellung des Hohensteins handelt — ein Kapitel, welches sich wie ein Feuilleton liest. Der Gesamtinhalt des Werkes wird neben der Herstellung der Rohmaterialien den Brückenbau und die Eisenarchitektur, den Merkantils- und den Kriegsschiffbau, die Kriegsmittel zu Land und zur See, die Verkehrsmittel zu Land und Anderes umfassen. Das ist ein weitläufiges und hochinteressantes Programm und es ist vom Verfasser des „Eisernen Jahrhunderts“ zu erwarten, daß er der großen Aufgabe, die er sich vorgesetzt hat, in jeder Beziehung Herr werde.

**Zentral-Arbeitsnachweis der Feilenarbeiter Deutschlands.**

**Adressen-Verzeichnis:**

- Augsburg** umfaßt: Augsburg, Dillingen, Kaufbeuren, Memmen, Landsberg, Lauingen, Lindau, Mindelheim, Neu-Ulm, Nördlingen, Sonthofen. Adresse: H. Kienberger, Augsburg H. 181.
- Berlin und Umgebung.** Adresse: Arbeitsnachweis für alle in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter u., Berlin S., Ammerstr. 39, Part. Fernsprech-Anschluß Amt 7, Nr. 528. Ausgabezeit: halb 12 Uhr Vormittags.
- Bielefeld und Umgebung** umfaßt: Bielefeld, Brackwede, Herford, Schloß Volte. Adresse: Fr. Bunte, Bielefeld, Deeperstr. 45.
- Brandenburg a. Havel.** Adresse: Wilhelm Dreißler, Wolkenweberstr. 37, B. Ausgabezeit: Mittags 12—2, Abends 6—7 Uhr.
- Braunschweig.** Adresse: G. Ujert, Kastianen-Allee 63, A. Ausgabezeit: Mittags 12—1, Abends 7—8 Uhr.
- Chemnitz** umfaßt: Chemnitz, Ernstthal, Frankenberg, Freiberg, Glauchau, Hohenstein, Leders, Oelsnitz, Tschernau, Penig, Stollberg und dazu liegende Orte. Adresse: Hugo Weißbach, Chemnitz, Magstr. 17, A. Ausgabezeit: Mittags 12—1, Abends halb 7—8 Uhr.
- Darmstadt.** Adresse: Chr. Wurm, Darmstadt, Schloßgasse 2, A. Ausgabezeit: Mittags 12—1, Abends halb 8 bis halb 9 Uhr.
- Dresden und Umgebung** umfaßt: Königstein, Bösnitz mit Dörschauen, Pi. na, Planeniden Grund, Radeberg, Schandau. Adresse: Max Zähnlke, Dresden, Gafshaus zur „Bägerburg“, Flemingstr. 15. Ausgabezeit: Abends 7—8 Uhr.
- Düsseldorf.** Adresse: Bernhard Wachs, Düsseldorf-Bilk, Heizerbergerstr. 11. Ausgabezeit: Mittags 12—1, Abends halb 8 bis halb 9 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr.
- Duisburg** umfaßt: Duisburg, Hamborn, Mülheim a. Ruhr, Oberhausen, Ruhrort. Adresse: Reinhold Deller in Duisburg, Koloniestr. 112. Ausgabezeit: Wochentags: Mittags 12—1 Uhr, Abends 7—9 Uhr, Sonntags 10 bis 12 Uhr Vorm.
- Erfurt** umfaßt: Bernburg, Cölleda, Eriemach, Erfurt, Saalfeld, Weissenfee. Adresse: Anton Bunje, Erfurt, Nachsäge 7.
- Halle a. S.** umfaßt: Ammendorf, Bernburg, Delitzsch, Eilenburg, Gisleben, Halle, Köthen, Merseburg, Neuhburg a. S., Torgau, Weißenfels. Adresse: Paulmann's Restauration, Halle a. S., Gartenstr. 7.
- Hamburg** umfaßt: Hamburg, Mecklenburg und Schleswig-Holstein. Adresse: C. Schulz, Seimingsballe, Gäme-markt 35, A.
- Köln a. Rh.** umfaßt: Düren, Ehrenfeld, Kalk, Köln a. Rh., Mülheim a. Rh., Sülz. Adresse: Anton Unkelbach, Köln, Gereonswall 4.
- Leipzig u. Umgebung.** Adresse: Otto Reide, Leipzig, Windmühlentr., „Goburger Hof“.
- Linden b. Hannover** umfaßt: Celle, Döhren, Gameln, Hannover, Hildesheim und Linden. Adresse: Joh. Straßner, Hannover, Langestr. 2.
- Mannheim-Ludwigshafen** umfaßt: Frankenthal, Ludwigshafen a. Rh., Mannheim, Sreyer. Adresse: Panckas Bauer, Mannheim M. 3, 10, 11.
- Meißen** umfaßt: Gölln und Meißen a. Elbe. Adresse: Martin Koif, Gölln a. Elbe Großenhainerstr. 25, A. Ausgabezeit: Mittags 12—1 Uhr, Abends 7—8 Uhr.
- München** umfaßt: Dorsen, Erding, Freising, Ingolstadt, Landsbur, München, Murnau, Schongau und Weihen. Adresse: Joh. Bapt. Herbsmaier, München, Sendlingerstr. 80, 11.
- Nürnberg** umfaßt: Nürnberg und Fürth. Adresse: Aug. Bauer, Nürnberg, Meisingergasse 15, Part. Ausgabezeit: Mittags 12—1, Abends 6 bis halb 8 Uhr.
- Regensburg.** Adresse: Baptist Hagen, Regensburg, Nothe Bahngasse B 85.
- Rosenheim** umfaßt: Altötting, Miesbach, Mühldorf, Reichenhall, Rosenheim, Traunstein, Wasserburg. Adresse: Josef Kauzer, Rosenheim, „Frühlinggarten“.
- Stuttgart** umfaßt: Cannstatt und Stuttgart. Adresse: P. Beruer, Stuttgart, Champigninstr. 1, p., Spezereiladen.
- Welfert (Aheinland).** Adresse: Joh. Peters, Welfert, Nordstraße 2. Ausgabezeit: Mittags 12—1 Uhr, Abends 7—8 Uhr.

Für alle übrigen oben nicht aufgeführten Bezirke und Orte vermittelt der

Zentralarbeitsnachweis der Feilenarbeiter Deutschlands

Stuttgart, Redarstr. 160, I, Telephon-Nr. 3892.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

Altona. Montag, 5. Dezbr., Abds. halb 9 Uhr, bei Spiritianen, Blumenstr. 41. Neuwahl der Ortsverwaltung.

Angsborg. Samstag, 3. Dezember. Bergedorf. Am 3. Dezember in „St. Petersburg“.

Berlin. Außerordentliche Generalversammlung: Sonntag, 27. Nov., Vorm. halb 11 Uhr, im „Jugendpalast“.

Bielefeld. (Allg.) Sonnabend, 3. Dez., Abds. halb 9 Uhr, bei H. Kahl, Heeperstr. am Kesselbrunn.

Bitterfeld. Sonnabend, 26. Nov., Abds. halb 9 Uhr.

Braunschweig. (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Sonnabend, 26. November, in der „Engl. Krone“.

Chemnitz. (Sektion der Former.) Samstag, 3. Dez., im Lokal.

Essen. Sonnabend, 26. Nov., Abds. halb 9 Uhr, in Gildenberg's Salon.

Leipzig. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, den 4. Dezember, Nachm. 3 Uhr, bei Stüpper, Klosterstr. 11.

München. (Allg.) Samstag, 3. Dez., Abds. halb 9 Uhr, im Vereinslokal.

Münster. (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Sonntag, 26. Nov., Abds. 8 Uhr, bei Schwane.

Nürnberg. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 27. Nov., Vorm. 10 Uhr, beim „Jägerwirth“.

Osnabrück. (Allg.) Sonnabend, 3. Dez., Abds. halb 9 Uhr, Vortrag über Feuerbestattung.

Potsdam. Sonntag, 26. Nov., Abds. 9 Uhr, bei Heilmann, Hauptstr.

Regensburg. (Sektion der Bauhilfsarbeiter.) Samstag, 3. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in der „Fortuna“.

Regensburg. (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 26. Nov., Abds. halb 9 Uhr, in der „Eiche“.

Schlesien. (Allg.) Die Versammlungen finden jetzt jeden Samstag, Abends 9 Uhr, bei Herrn Jos. Mebas.

Schlesien. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. Mebas.

Schlesien. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. Mebas.

Schlesien. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. Mebas.

Schlesien. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. Mebas.

Schlesien. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. Mebas.

Schlesien. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. Mebas.

Schlesien. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. Mebas.

Schlesien. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. Mebas.

Schlesien. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. Mebas.

Schlesien. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. Mebas.

Schlesien. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. Mebas.

Schlesien. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. Mebas.

Schlesien. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. Mebas.

Schlesien. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. Mebas.

Schlesien. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. Mebas.

Schlesien. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. Mebas.

Schlesien. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. Mebas.

Schlesien. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. Mebas.

Schlesien. (Sektion der Feilenarbeiter.) Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. Mebas.

Stuttgart. (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 3. Dez., Abds. 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Eglingerstr.

Weissenau. Sonntag, 18. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei J. B. Gill.

Wiesbaden. (Allgem.) Samstag, 3. Dezember im „Schwalbacher Hof“.

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 27. November, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

Privat-Anzeigen.

Ein tüchtiger Pianist findet sofort dauernde Stellung bei [270] Otto Miksch, Breslau.

Die Mitglieder des D. Met.-Verb. Karl Dahn und Albert Federpiel werden hiermit ersucht, dem Unterzeichneten unbedinglich ihre Adresse anzugeben.

[273] Friedr. Schramm, Lagerhalter in Delsnik. Meine Hunderte von Stücken herrlich selbstspielenden

von 8, 18, 30 bis 200 mit Zitherspiel

bereiten in jeder Familie die größte Freude. Verleihe an

Verbandskollegen portofrei überallhin Geigen, Flöten, Harmonikas, Zithern u. Verlangen Sie Preislisten von

H. Ritter, Chemnitz, Bernsb. Str. 8, Bielefeld, Wettinerstr. 9 Bielefeld

Den Kollegen empfehle ich mein reichhaltiges Cigarrenlager, Rauch-, Kan- und Schnupftabake, Schachspeisen

in großer Auswahl. Ausgabejelle des „Vollstreund“ und der „Sächsischen Arbeiterztg.“ Aufnahmejelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

[272] Rob. Schreiber, Bielefeld, Wettinerstr. 9.

Arbeits-Anzüge

für Maschinen, Heizer, Schlosser u. für Maschinisten, Heizer, Schlosser u.

echtfarbig, praktisch, dauerhaft. Pilot I 4,50, bl. Feinw. 4,50, II 4,75, „Haustuch“ 3,20,

„Hosen in Moleskin (deutsch Leder) 2,25, 2,80, 3,60, 4,00, 4,50, 5,00, Bindem. 8,00, empfiehlt die Kleiderfabrik von

R. Postel, Seiffenersdorf i. S.

Bei Bestellung ist die Brustweite der Jacke und die Seiten- wie Schrittlänge der Hose anzugeben. Bei Bezug von 3 Stück Frankofortung gegen Nachnahme. Muster auf Wunsch jederzeit zu haben.

Verkehrslokal, Herberge und Arbeitsnachweis für Schmiede und verwandte Gewerbe in Berlin bei

[269] H. Jahn, Stralauerstr. 48.

Feilenbauerei

nebst Grundstück, Mitte der Stadt, ohne Konkurrenz, ist sofort preiswerth zu verkaufen.

[260] Wwe. Gardedde, Fischerleben.

Hoh. Nebenverdienst

ohne Risiko u. Einsatz kann sich Jedermann, besond. Vertrauensperj. allerorts durch Verkauf ein. leicht absetz. u. empfehlendw. Artikel sichern. Off. F. J. Rudolf Mosse, Leipzig.

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die Lederhose Merkules tragen. Allein-Verkauf für Berlin. Dieselbe ist in schönen praktischen dunkelgrauen und braunen Streifen echtfarbig gedruckt. Eine außerordentlich starke Waare, sehr feste Knappnähte, haltbare Nähmaterialien, breite, tiefe Leder-Pilottaschen, ein hohes bequemes Gefäß, richtig weit gearbeitete Schenkelteile verleihen der Hose die größten Vorzüge. Der Hosenbund ist hinten und vorn aus einem Stück gefertigt, ein Reizen der angenehmen Bundteile ist daher ausgeschlossen. Die Knöpfe sind fest angenietet, nicht angenäht, so daß dieselben nicht so leicht abfallen können. Trotz all' dieser ganz erheblichen Vortheile kostet die Hose nur den billigen Preis von

Bei Entnahme von 4 Stk. 50 6 Stück 26

Obiger Preis gilt für normale Mannsfiguren. Versandt nach auswärts von 20 an franko. — Bei Bestellungen genügt die Angabe der Bundweite und der inneren Schrittlänge.

Baer Sohn

Berlin N. Berlin SO. Chausseestr. 24a. Brückenstr. 11. Berlin O.

Gr. Frankfurterstr. 16.

Jeder verlange umsonst und franko das 11. reich illustrierte 12 Seiten starke Preisbuch über gejamnte Herren- und Knaben-Bekleidung. [217]

Quittungs-Marken u. Kautschuk-Stempel

liefert seit 20 Jahren für tausende Kassen u. Vereine. — Jean Holze, Hamburg, Gr. Drenbaba 45. — Verlag sozialistischer Bilder. — Illustr. Preislisten gratis und franco. [227] Soeben erschien das neue Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.

Soeben erschien das neue Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.

Soeben erschien das neue Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.

Soeben erschien das neue Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.

Soeben erschien das neue Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.

Soeben erschien das neue Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.

Soeben erschien das neue Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.

Soeben erschien das neue Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.

Soeben erschien das neue Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.

Soeben erschien das neue Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.

Soeben erschien das neue Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.

Soeben erschien das neue Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.

Soeben erschien das neue Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.

Soeben erschien das neue Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.

Soeben erschien das neue Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.